Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 27. Berlin, Sonnabend, den 2. Februar. **1850.**

Wen trifft die Schuld?

Die Schuld dieses kläglichen Ausgangs des kühnen Zuges, womit die Krone siegreich ins Feld rückte, wen trifft sie, oder vielmehr wen trifft sie nicht? Von den streitenden Parteien schreiben zwei sich den Sieg zu: das Ministerium, indem es sich rühmt, den Irrlehren der Charte noch vor Thores Schluß gesundere Principien entgegengesetzt zu haben, — die Alt-Constitutionellen, indem sie behaupten, daß ihr Widerspruch die Königliche Botschaft ihres Kerns beraubt und der übel berathenen Krone nur die Schaale gelassen hat. Beide Theile haben in dem, was sie sagen, nicht Unrecht, beide haben, wenngleich verloren, doch auch gewonnen. Wer aber nicht gewonnen und nur verloren hat, das sind unsere Freunde.

Das erste Mal, daß die Entscheidung einer großen Frage in die Hand dieser kleinen Minorität gelegt war — und dieses erste Mal hat die kleine Schaar nicht Stand gehalten. Obschon in vielen heißen Kämpfen besiegt, trug sie doch bisher die Wunden auf der Brust, und diesen Ruhm hat sie jetzt im entscheidenden Momente eingebüßt. Sie hat mitgewirkt zu dem furchtbaren Staatsgerichtshof, der durch Beschluß beider Kammern und der Krone, also wie jede andere Institution in Preußen, die nicht etwa schon auf Grund des Art. 105. geschaffen wird, dermaleinst ins Leben gerufen werden kann, mitgewirkt zu der mächtigen Pairie, die Thron und Vaterland gegen die Revolution schützen soll — nur nicht, während die Stürme der Revolution am lautesten brausen, — zu der Pairie, die ohne Fideicommisse das Messer ist ohne Scheide, dem die Klinge fehlt. Sie hat so sich herbeigelassen zu dem Mitpinseln von Grau in Grau, das als schwerer Nebel auf uns lastet und für den Moment noch die Scene der Schmach verhüllt, auf der alle Theile zu Falle gekommen sind. Die Crisis ist nicht gehoben, vielmehr der Krankheitsstoff nach Innen getrieben, am bedrohlichsten für die Glieder, welche die edelsten in unserm Organismus sind. —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich österreichischen Hauptmann im Genie-Corps, Baron v. Scholl, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem General-Post-Kassen-Controlleur Kathe und dem Geheimen General-Postamts-Kanzlei-Inspector Wolf, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Matrosen Heinrich Fröse der 3. Section der 2. Flotillen-Division, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Februar d. J. wird in der Schweiz das Bundesgesetz über das Zollwesen nebst Zoll-Tarif vom 30. Juni 1849 in Ausführung gebracht werden.

In Gemäßheit desselben sind von nun alle nach der Schweiz bestimmten und durch dieselbe transitirenden Postsendungen, wenn sie nicht unter einem Pfunde wiegen oder in gemünztem Golde oder Silber bestehen, in der Schweiz zollpflichtig u. müssen mit zwei gleichen Inhalts-Verzeichnissen (Deklarationen) versehen sein, welche das Gewicht, den Inhalt, das Zeichen und die Nummer oder Adresse der Sendung genau nachweisen. Diese Inhalts-Verzeichnisse können nach Belieben des Versenders in deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefaßt werden.

Das Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 30. Januar 1850.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Commission tritt für den, am 1sten April d. J. bevorstehen Einstellungstermin im Monat März d. J. zusammen, und fordert diejenigen, welche auf die Vergünstigung des einjährigen freiwilligen Militairdienstes Anspruch machen wollen, oder die Eltern und Vormünder derselben hierdurch auf, die desfallsigen, mit den, durch die Bekanntmachung des Königlichen Ober-Präsidii der Provinz Brandenburg vom 5. September 1822 (Amtsblatt Nr. 37.) vorgeschriebenen Zeugnissen, (nämlich dem Geburtsscheine, dem Schulzeugnisse, und der schriftlichen Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, mittelst welcher derselbe zur Bestreitung der durch jenen Militairdienst entstehenden Ausrüstungs- und Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln sich verpflichtet) begleiteten Anträge bis spätestens den 20. Februar d. J. in unserm Geschäftslokale, Niederwallstraße Nr. 39, einzureichen. Die zu der in Rede stehenden Vergünstigung Angemeldeten werden zu dem anzuberaumenden Termine, Behufs Feststellung ihrer körperlichen Diensttauglichkeit resp. wissenschaftlichen Qualification demnächst noch besonders vorgeladen werden.

Später eingehende Anträge können erst für den nächstfolgenden Termin berücksichtigt werden und machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die im Jahre 1830 gebornen, auf jene Begünstigung Anspruch machenden Individuen, welche die Meldung dazu, nach Maßgabe der Verfügung der Königlichen Ministerien des Krieges und des Innern vom 15ten April 1843 vor dem 1. Mai d. J. zu machen verpflichtet sind, den nächsten bevorstehenden, als den letzten für sie geeigneten Termin, nicht unbenutzt vorübergehen lassen dürfen.

Berlin, den 29. Januar 1850.

Königliche Departements Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienste.

Das 3te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3212. Die Verfassungs-Urkunde für den Preußischen Staat. Vom 31. Januar c.

Berlin, den 2. Februar 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Angenommen oder abgelehnt,

gestanden oder gefallen? Dies ist jetzt der Monolog des preußischen Volkes, und ängstlich forscht man überall nach einer klaren Antwort. Ja oder Nein, das wäre zu monarchisch, darum vielleicht später, spricht Graf Arnim, und freut sich des Sieges, weil es ihm gelingt, die Herren vom Sein und Nichtsein zu einer glänzenden Majorität zu vermitteln: Zu vermitteln! Doch mit wem? mit uns? Uns hat man schon zu viel vermittelt: zuerst die Adresse, dann den Vorsprung, und jetzt das „Vielleicht auch schlafen mit den bösen Träumen"; oder mit unsern Feinden? Wir mögen nicht das Urtheil wiederholen, womit man dort den Vater der Vermittelung geehrt! Oder mit der constitutionellen Crême der Kammern? Sie haben dem „Vielleicht" ein leises „Vielleicht auch nicht" hinzugefügt! Was bleibt daher, ja sind auch nur die Männer noch befriedigt, die jene Vermittelung selber mit ermöglicht? Wir wissen das Resultat ohne sonderliche Beschwerde zu ertragen, und nur den Weg dahin sind wir nicht ohne tiefen Schmerz gegangen. Zwei schlechte Kammern sind dem Constitutionalismus gefährlicher als uns, und eine Pairie, die sich selbst zwei lange Jahre im Mutterleibe schlafen läßt und dann mit einer Schelle accouchirt, ist keine von den Stützen unserer Hoffnung. Eine Verfassung, die unter dem Banne falscher, vielleicht bald zu beschwörender Principien liegt, läßt sich im Einzelnen kaum verbessern, und Jeder, der mit den Kammern Buhlschaft treibt, wird auch dem Schicksal nicht entgehen, am Haupt beschoren und an den Händen gefesselt, den lauernden Philistern überliefert zu werden.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. In den heutigen Kammersitzungen wurde eine königliche Botschaft mitgetheilt, welche die Annahme des revidirten Verfassungswerkes ausspricht, und die feierliche Beschwörung der Verfassung auf Mittwoch den 6. Febr. ansetzt.

□ **Berlin,** 1. Febr. Die heutigen Blätter wenden sich von den jüngsten Kammerbeschlüssen ab zu anderen Gegenständen der Betrachtung. Die Spenersche Zeitung beschäftigt sich mit der Frage wegen Regelung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse. Sie spricht sich gegen das Princip der zwangsweisen Tilgung der Renten aus und will es facultativ, nach Wahl und Fähigkeit, den Verpflichteten überlassen wissen: sich durch eine unzertrennte Zahlung der 18fachen Jahresrente von ihrer Verbindlichkeit frei zu machen. So lange dies nicht geschehen, soll der Verpflichtete die Jahresrente fortbezahlen. Ueberhaupt wäre es eine große Frage, meint das Blatt, ob nicht eine Abfindung in Land sich für beide Theile als vortheilhafter herausstellte. Die Vossische Zeitung widmet dem angeblichen neuen deutschen Verfassungsentwurf der vier kleinen Königreiche ihren Leitartikel. „Die Feinde des Zustandekommens der deutschen Einheit," äußert sie, „suchen die öffentliche Meinung durch die Behauptung zu verwirren, daß die preußische Regierung sich jenem österreichisch-bayerischen Projekte zuzuwenden beginne. Preußen werde aber in dem vorgeschlagenen Direktorium seine gewonnene Macht und Bedeutung verlieren." Ueber die Sache selbst ist immer noch wenig bekannt. Bemerkenswerth möchte es sein, daß neuerdings auch der Verfasser der vielbesprochenen Leitartikel der Ober-Postamts-Zeitung sich mit diesem neuen Projekte beschäftigt und es unbegreiflich findet, daß Preußen nicht schon längst darauf eingegangen sei. Herr v. Blittersdorf giebt eine ziemlich ausführliche Skizze des ganzen Plans, aus der wir entnehmen, daß die neue Bundesregierung durch ein Direktorium von 7 Mitgliedern geführt werden solle, von denen Oesterreich 1, Preußen 1, die beiden Hessen zusammen 1, und die vier kleinen Königreiche auch jedes 1 zu stellen hätten. Neben diese Executivgewalt solle eine repräsentative Körperschaft gestellt werden, bestehend aus einem Staaten- und einem Volkshause; letzteres gewählt von den Kammern der einzelnen Staaten und in dem Verhältniß, daß 100 Abgeordnete auf Oesterreich, 100 auf Preußen und 100 auf die übrigen deutschen Staaten kämen; das Staatenhaus aus Abgeordneten der Regierungen nach dem Stimmenverhältniß des engeren Raths der früheren Bundesversammlung zusammengesetzt. So das Projekt; wie weit dessen Verwirklichung schon vorgerückt, schwebt noch in einem geheimnißvollen Dunkel.

Die Constitutionelle Zeitung kann ihren Zorn über den Vorwurf der „Doktrin," so wie ihre Wuth über die Artikel der Deutschen Reform und der Constit. Correspondenz noch nicht mäßigen. Sie führt in ihrem Leitartikel beide Blätter als die „ministeriellen Dioskuren", als das „mythologische Brüderpaar von ungewisser Abkunft" ein, welche ihr mit Wurfgeschossen zusetzten. Auch wir erhalten heute wieder einen freundlichen Blick von der Constit. Ztg. Sie sagt: „Wer kann bestehen vor dieser Correspondenz, wer wird gerecht befunden am Tage ihres Gerichts? Nicht Spener, nicht Constitutionelle, auch nicht Du, Ausbund aller Getreuen, Essenz des Treubundes, Inbegriff der Preußenvereinler, Thron und Altar verherrlichende, scandalbegierige, Gerlacherfüllte Zeitung des Kreuzes!

Die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft schreitet auf dem betretenen Wege erfolgreich fort. Dieselbe hat jetzt 11 Häuser zum größten Theil fertig hergestellt, und von den 92 Wohnungen sind bereits 57 vermiethet. Die Theilnahme an dem Unternehmen ist im erfreulichen Wachsthum begriffen und verdient um der schönen Zwecke willen eine immer weitere Verbreitung.

Berlin, den 31. Januar. Nach einer heute Mittag hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht ist Herr von Beckerath von dem Wahlbezirk Krefeld zum Abgeordneten nach Erfurt gewählt worden.

P* **Aus der Provinz Pommern.** Ende Januar. [Zu den hiesigen Zuständen.] Meinem Versprechen gemäß bin ich so frei, Ihnen einige Mittheilungen über die heutigen Zustände unserer Provinz zu machen, die zwar, um nicht zu weitläufig zu werden, unvollständig aber dennoch wahr und aufrichtig sind. —

Wenn wir über die heutigen und früheren Zustände der Provinz einen Vergleich machen, so scheint bei flüchtigem Blick noch alles auf dem alten Fleck zu stehen, bei ernsterer Betrachtung aber bemerken wir, daß Handel und Wandel und Verkehr jeder Art darnieder liegt. — Sonst sahe man um diese Jahreszeit auf allen Straßen Hunderte und Tausende von Fuhrwerken mit Bauholz, mit Ziegelsteinen, Brettern und sonstigen Bau-Materialien aller Art, — Alles das ruht. — Weder der Getreidehändler en gros, noch der Jude in kleinen Geschäften speculirt, trotz aller Wohlfeilheit der Produkte. Die Ungewißheit, ob die Hafensperre über kurz oder lang zum dritten Male eintreten wird, lähmt jedes Unternehmen. — Guts- und Häuserverkäufe, industrielle Unternehmungen, Luxusbauten, die sonst im besten Schwunge und die deutlichsten Zeichen blühender Zeiten und des festesten allgemeinsten Vertrauens waren, sind fast ganz verschwunden; Alles beschränkt sich nur auf das Nothdürftigste.

Im Wollhandel scheint ein reger Moment gewesen zu sein, denn man hört, daß bereits für die nächste Schur bedeutende Abschlüsse zu erhöhten Preisen gemacht worden sind. Indessen wird in hiesiger Provinz viel weniger an Wolle producirt werden, da durch Krankheiten in vielen Gegenden die Heerden gelichtet, und die knappe Weide im Sommer in Folge der unerhörten Dürre und demnächst Futtermangel im Winter den Wollwuchs wenig förderten.

Die Brennereien, welche wegen Mangel an Erdtoffeln nur mäßig betrieben werden, geben gegen sonst einen kümmerlichen Ertrag, der mit den niedrigen Spirituspreisen und der zu hohen Maischsteuer durchaus in keinem Verhältniß steht. Dieser Fabrikzweig, so wie der damit erwachsene ausgedehnte Erdtoffelbau, dem die ehemals so arme Provinz einen großen Theil ihres Wohlstandes in der letzten Zeit zu verdanken hatte, beschäftigte eine zahllose Menge Handwerker und sonstige Arbeiter, und nichts hat auf die Kultur und das rege Leben so erfolgreich gewirkt als dies; durch kein Geschäft wurden direkt und indirekt so viel fleißige Hände beschäftigt.

Was die Gewerke und Professionen betrifft, so ist bei manchen derselben ebenfalls Stockung und Mangel an Arbeit; bei andern ist es der entgegengesetzte Fall, z. B. Schuster und Schneider in Stadt und Land haben vollauf zu thun, denn mancher Rock und manches Paar Stiefeln wird hier gefertigt, wofür sonst das Geld nach Berlin wanderte. — Das Mühlengewerk geht seinen alten Gang, denn Gott sei Dank es wird noch eben so viel Brod gegessen wie sonst, wenn auch die Leckerbissen dazu knapper werden. Zwar giebt es hier und da eine Windmühle mehr als vor hundert Jahren, indessen steht ihre Vermehrung durchaus nicht im Verhältniß mit der gestiegenen brodessenden Bevölkerung. Am wenigsten sind daher die Erbpächter der Mühlen berechtigt, einen Erlaß ihrer Abgaben zu beanspruchen, da der tüchtige Müller weder durch Aufhebung des Mahlzwanges noch durch die Gewerbefreiheit bis jetzt etwas eingebüßt hat. Sollte aber auch in dieser Beziehung ein unnatürliches Gesetz eintreten und der Berechtigte auch hierbei ungerechterweise verkürzt werden, so steht, aber auch nur dann, zu erwarten, daß Wind-, Dampf- und Roßmühlen wie Pilze aus der Erde wachsen, und der begünstigte Müller würde gewiß sehr bald mit dem Stock in der Hand davon wandern müssen. Man sei daher in dieser Beziehung mit der Gesetzgebung vorsichtig.

Bei der Unklarheit einer andauernden trübseligen Zukunft ziehen Rentiers, Kapitalisten, Handelshäuser, auch hier und da wohlhabende Gutsbesitzer einen Theil ihres flüssig zu machenden Vermögens ein, um es in ausländische Fonds unterzubringen und für den schlimmsten Fall gesichert zu sein; wodurch aber natürlich die allgemeine Lähmung und die Stockung in allen Geschäften noch mehr gesteigert wird. — Zwar ist es noch ein gutes Zeichen, daß die landschaftlichen Zinsen, so viel wie jetzt bekannt, in mehreren Departements richtig eingegangen sind; allein wie mag es mit den Zinsen der dahinter stehenden Hypotheken aussehen? —

† **Aus Schlesien,** 28. Januar. [Die Schwurgerichte bei uns.] Die Zunahme der Gesetzesverhöhnung bei der Beurtheilung politischer Verbrechen durch die Schwurgerichte, wie sie sich seit den jüngsten eclatanten Beispielen in der naivsten Weise geltend macht, ist in die Augen springend. In der Provinz Schlesien verhielten sich die Verurtheilungen zu den Freisprechungen im August wie 3 zu 1, im September wie 6 zu 9, im October wie 15 zu 24, im November wie 5 zu 5, im December wie 12 zu 13, in den ersten drei Wochen des neuen Jahres wie zwei zu neun. Sehen wir nur diese neuesten Vorgänge etwas näher an. Von den Verurtheilungen (6 und 4 monatl. Gefängniß) wurden zwei unbedeutende Menschen, ein Adjuvant Junge und ein Tagelöhner Werner, betroffen, jener wegen Majestätsbeleidigung, dieser wegen desselben in der Trunkenheit verübten Verbrechens. Losgesprochen wurden der Windmüller Thiel von Majestätsbeleidigung, der Kaufmann Hartmann zu Greifenberg von Majestätsbeleidigung und Aufreizung zum Mißvergnügen rc., der Häusler Hirt, Vorsteher des Flinsberger Rusticalvereins, von der Aufreizung zum Aufruhr, der Buchdruckereibesitzer Thiele aus Greifenberg von erfolgloser Aufreizung zum Hochverrath resp. Aufruhr. Der Letztere hatte in seinem Wochenblatte zu schleuniger Volksbewaffnung aufgefordert, um mit Aufopferung von Gut und Blut die Nationalversammlung wieder zur Geltung zu bringen — jedoch, wie er selbst bezeugt, „ohne alle Absicht". Außerdem 5 der durch Gefährlichkeit und Notorität ausgezeichnetsten Wühler der Provinz. Der Candidat der Theologie und des Schulamtes Becker wurde wegen öffentlicher Verbreitung eines Artikels der Westdeutschen Zeitung, der durch Entstellung der Wahrheit die Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung aussetzte, durch die von ihm redigirte „Silesia", von den Geschworenen schuldig erklärt, vom Gerichtshofe jedoch freigesprochen, weil der eigentliche Verfasser benannt und erreichbar sei! Candidat Bege, längere Zeit Vertreter des berüchtigten deutschkatholischen Predigers Schmidt zu Löwenberg, hatte durch Versammlung und Schriften direct zur Steuerverweigerung und zu bewaffnetem Widerstande aufgereizt, wurde indeß des versuchten Hochverraths und erfolglosen Aufruhrs nicht schuldig befunden. Desgleichen der Elementarlehrer Rudolph aus Greifenberg, welcher nicht nur seine schriftliche Aufforderung zur Steuerverweigerung und zur Allarmirung der Umgegend durch Feuersignale, sondern auch andere Schriftstücke (darunter ihm von seinem Superintendenten dictirte Schulzeugnisse) ableugnete, um die aus der Gleichheit der Handschrift hervorgehenden Consequenzen zu paralysiren. Bevor die Geschworenen den Rückzug nahmen, mußte, wegen allgemeiner, gefährlicher Prügelei, der Zuhörerraum gesäubert werden. Endlich wurde der Literat Wüstrich, der Vorsteher und die Seele der schlesischen Rusticalvereine, von der gedruckt vorliegenden „Beleidigung von Gensdarmen in Bezug auf ihr Amt" freigesprochen. Die Dreistigkeit, mit der er bei seinem jedesmaligen Auftreten das Recht der Revolution für sich in Anspruch nimmt, ist ganz geeignet, den Geschworenen und dem Publikum zu imponiren. So führen alle Wege nach Rom. die Frechheit des Zugeständnisses, die Frechheit der Ableugnung, die Frechheit der Entschuldigungsgründe. — Die angeführten 10 Fälle ereigneten sich vor dem Schwurgerichte zu Liegnitz, der letzte zu Glatz. Der Buchhändler Prager, mosaischen Glaubens (?), ein Hauptwühler im Rusticalvereine, hatte unbestritten die Aufforderung zum Widerstande gegen die Regierung, zur Unterstützung der Nationalversammlung, so wie den Aufruf „an die Mütter der Soldaten" durch separaten Abdruck mit seinem Volksblatte, durch zahlreiche Mauerplacate und mittelst der Rusticalvereine in Umlauf gesetzt. Jetzt ist das freilich nur „zur historischen Notiz seiner Leser" geschehen. Der Staatsanwalt protestirte vergeblich gegen die Zusammenfassung der Fragen in einen Tenor und es erfolgte die Freisprechung.

Der immer wiederkehrende Unfug, durch die Geschworenen den Thatbestand bejahen, die böse Absicht aber verneinen zu lassen, ist schon von anderen Seiten oft genug gerügt. Auch das in Nr. 300 Ihrer Zeitung aus Naumburg angeführte Possenspiel, wo sich der Angeklagte in Person contumaziren ließ, hat in Schlesien, vor dem Schwurgerichte zu Liegnitz, am 8. Oct. schon seinen Vorgang gefunden und zwar durch einen einfachen Bauer. Mehr noch als der Liegnitzer, haben sich die Schwurgerichtshöfe zu Neisse und Glatz bei der Demokratie in Gunst gesetzt. Namentlich ertheilt sie dem Director Koch zu Neisse hohes Lob, daß er, wie der Gerichtshof selbst, der Verdächtigung der Zeugen durch den Vertheidiger keinerlei Grenze setzt. „Dem sich verletzt Fühlenden müsse," so lautete der Ausspruch, „anheimgegeben werden, sein Recht anderweit geltend zu machen." Die Wirkung solcher Grundsätze auf ein muthvolles Auftreten der Belastungszeugen liegt auf der Hand. Auch das Kreisgericht zu Oppeln und das Appellationsgericht zu Ratibor erfreuen sich der Genugthuung, für ihr Benehmen in der bekannten Reichenbachschen Angelegenheit den „Dank des Vaterlandes" von der Oderzeitung votirt zu erhalten.

Einer der vorzüglichsten Agitatoren Oberschlesiens, Rechtsanwalt Sabarth zu Ratibor, hatte sich vor dem dasigen Schwurgericht eine Aeußerung in Bezug auf den Staatsanwalt erlaubt, deretwegen er vor den disciplinarischen Ehrenrath gefordert wurde. Er zeigte jedoch schriftlich an, daß er „in der anberaumten Sitzung, zur Meidung fortgesetzter Beleidigungen der Staatsanwaltschaft gegen ihn, nicht erscheinen wolle, und daher seine Vertheidigung schriftlich führe." In derselben behauptet er, daß keinesweges seine incriminirte Aeußerung, sondern seine damals erfolgreich geführte Vertheidigung der wahre Grund seiner jetzigen Verfolgung sei, und fordert als Ehrenerklärung seine Freisprechung — die denn auch erfolgte. Immerhin freilich ist solche „Gesinnungstüchtigkeit" an Advokaten minder auffällig, als wenn der Staatsanwalt selbst von vorn herein die Rolle des Vertheidigers übernimmt. In Neisse führte derselbe den Geschworenen zu Gemüthe: „Wollte man Urtheile und Raisonnements, gethan in einer Zeit, wie die durchlebte, mit strengem Tadel oder Strafe belasten, so müßte der größte Theil der Bevölkerung in Anklagezustand versetzt werden rc."

Wie der Eid vor diesen Gerichten zum Gespött des Volkes gemacht werde, ist nunmehr wohl schon hinlänglich gerügt. Eine christliche Eidesleistung wird bald ohne Einspruch geduldet, bald mit Strafe belegt. Vor einem und demselben Gericht und in der nämlichen Untersuchung wurden die christlichen Zeugen nach evangelischem oder katholischem Ritus, ein Jude aber gar nicht vereidigt. Bei der Voruntersuchung geschehen die Eide in anderer Form, als in der öffentlichen Sitzung. In Neisse erklärte ein Jude seinen, in der Voruntersuchung geleisteten talmudischen Eid, den er nur unter Androhung von Arrest geschworen, als erzwungen und seine damalige Aussage als unverbindlich. Nach weitläuftigen Prozessen kann man jedesmal die Juristen, selbst die Vertheidiger, ganz unbefangen erzählen hören: Heute wurden 56, heute 36, heute 26 Meineide geschworen. Kann man bei solcher Handhabung Wislicenus Unrecht geben, wenn er den Eid für ein unsittliches Institut erklärt?

Brieg, den 26. Januar. Heute haben die Geschworenen die wegen versuchten Aufruhrs angeklagten Pastor Töbe und Lieutenant von Mletzko aus Namslau freigesprochen. Töbe, Abgeordneter zur Berliner National-Versammlung, hatte den bekannten Aufruf vom 10. November 1848 nach Namslau geschickt und Mletzko ihn verbreitet.

⁑ **Münster,** den 30. Januar. [Provinzielles.] Die hiesige Volkspartei hat gestern aus Besorgniß, daß der Temme'sche Prozeß dem neu zu errichtenden Staatsgerichtshofe überwiesen werden möchte, eine Vorstellung an den Oberappellationsgerichts-Präsidenten Rintelen, die Bitte enthaltend, die Untersuchung zu beschleunigen, in Circulation gesetzt, welche denn auch bald mit vielen Unterschriften bedeckt wurde.

Ohnehin scheint die Beweisaufnahme sich in dem letzten Stadium zu befinden, nachdem auf Requisition des hiesigen Staatsanwalts die bei der Köthener und Bernburger Kammer jetzt beschäftigten Stenographen Zeibig, Frenzel und Graff, welche bei der letzten Stuttgarter Sitzung, die bekanntlich nicht protocollirt wurde, thätig waren, vernommen wurden.

Die Betheiligung an der Wahl zum Deutschen Volkshause war, in ganz Westphalen wider Erwarten, sehr gering. In vielen Gemeinden kam gar keine Wahl zu Stande. Die Volkspartei beutet dieses Ergebniß nun in allen Richtungen aus, indem sie dasselbe als Vertrauensbarometer hinstellt. Wahrhaft erheiternd sind mitunter die Mittel, welche diese Partei, deren einstige Hoffnungen stündlich mehr dahin schwinden, zu ihrer eigenen so wie zu des Volkes Berauschung anwendet. Dahin gehören unter Anderm eine Masse dem Königlichen Hause unheilverkündender Prophezeihungen, die mit großem Ernste durch Druckschriften rc. im Volke, welches man hierdurch bei gutem Muthe zu erhalten sucht, verbreitet werden.

Aus hiesiger Nachbarschaft ist der Abgeordnete und Steuerverweigerer von Bruchhausen von Ölde zum 4. Februar vor das Berliner Schwurgericht geladen.

Die Häupter der Volkspartei im Kreise Recklinghausen haben in dem dortigen Kreisblatte die Erklärung abgegeben, daß sie zur ersten Kammer nicht mehr wählen würden.

An der westphälischen Eisenbahn ist den ganzen Winter hindurch gearbeitet worden und hofft man, dieselbe bis zum August eröffnen zu können.

Düsseldorf, den 29. Januar. Viel Aufsehen macht die Bekanntmachung des hiesigen Oberprocurators in Betreff der im Bilker-Busch gefundenen Papiersorten, Ueberreste eines Reisekoffers rc. nebst mehreren Blutspuren, welche man vor etwa 6 Wochen entdeckte. Dieser Bekanntmachung zufolge hat sich nun herausgestellt, daß aus den zusammengelegten Papierfetzen sich ein Paß hat zusammenstellen lassen, der einem gewissen Reisenden Just, welcher jetzt in der Nähe von Utrecht wohnt, und von Herrenhut ins Ausland ausgestellt war, zugehört hatte, welcher im Aug. vorigen Jahres auf dem Dampfschiffe Mathilde den Rhein befahren hatte. Der Oberprocurator bittet jeden, der etwa Auskunft über die näheren Umstände dieses geraubten Koffers, so wie sonstige darauf Bezug habende Verhältnisse geben kann, solche mitzutheilen. Man sprach anfangs allgemein von einem im Bilker Busche verübten Morde. Es scheint diese Anzeige noch zweifelhaft, ob dieser und wenn er wirklich, ob er im Bilker-Busche verübt worden sei. (Rh. W. Z.)

Coblenz, den 26. Januar. Gestern kam unter starker Bedeckung Infanterie vom 40. Regiment ein Transport von 17 Mann gefangener Freischärler im hiesigen Arresthause an; sie kamen zunächst von Mainz, wohin sie vor einiger Zeit von Rastatt, allwo sie verurtheilt wurden, gebracht worden waren. Dieselben werden morgen ebenfalls wieder unter starker Eskorte ihren Marsch nach Werden antreten, um allda ihre Strafzeit abzubüßen. Sämmtliche sind preußische Unterthanen und zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. (Rh.- u. M.-Z.)

Coblenz, den 29. Januar. Am letzten Sonntage wurden im Flur von Mayen zwei Wölfe geschossen; der eine hatte eine seltene Größe. Sie wurden heute in die hiesige Stadt gebracht, um dafür die von der Regierung ausgesetzte Prämie zu empfangen. Dem Vernehmen nach sind in unserer Umgebung noch fünf andere dieser Bestien erlegt worden. (K. Z.)

† **Wien,** 28. Januar. [Witterung. Organisation. Gerüchte.] Die Freude, von dem Eisbanne befreit zu sein, dauerte nur sehr kurze Zeit. Gestern Abend und heute Morgen gingen bereits wegen der Schneeverwehungen keine Posten mehr und Sie werden nun häufig Gelegenheit finden, die verspätete Ankunft der hiesigen Correspondenzen zu bemerken. Die Gefahr einer Ueberschwemmung ist für den Augenblick beseitiget. — Die Berufung des Fürsten Windischgrätz hat zu den abenteuerlichsten Gerüchten über einen Wechsel des Ministeriums Anlaß gegeben. Der Fürst wurde zum Premierminister gemacht und von allen übrigen Ministern blieben nur Herr von Bruck und Herr von Krauß übrig. Davon ist aber kein Wort wahr oder auch nur wahrscheinlich. Für die nächste Zukunft dürfte wohl unser Ministerium bleiben wie es ist; nur daß Herr von Bruck zum Internuntius für die Pforte ernannt werden wird, für welchen Posten man einen Augenblick Herrn von Prokesch-Osten bestimmt hatte, und vielleicht ist der an Baron Stürmer abgegangene Courier schon bestimmt, demselben diese Umänderung zu melden. — Graf Thun, der Unterrichtsminister, hat seine Entlassung nehmen wollen, dieselbe wurde aber bis jetzt nicht angenommen. — Was den Minister der Justiz, Herrn von Schmerling, betrifft, so macht er sich vor der Hand nur durch seine provisorische Advokatenordnung bekannt, gegen welche aber die hiesigen Advokaten so entschiedene Opposition machen, daß sie es bis heute verweigerten, sich nach dieser Ordnung zur Kammer zu constituiren. Diese Kammer soll nämlich dem Justiz-Ministerio unterstehen, während die Advokaten sich nur einem selbst gewählten und von der Regierung bestätigten Präsidenten unterwerfen wollen. Wie überall, so sind uns die Prager auch in dieser Frage vorangegangen. Die dortigen Advokaten haben sich bereits constituirt.

Aus den südlichen Provinzen vernehmen wir, daß die Stimmung keinesweges eine solche ist, wie man sie wünschen dürfte. Auch in Ungarn mußte gegen politische Demonstrationen und aufreizende Reden von Neuem das Standrecht publicirt werden. Die Festungswerke von Preßburg werden wieder hergestellt, und wie es nur thunlich ist, mit Beginn des Frühjahrs die Festungswerke um Ofen in Angriff genommen.

In den nächsten Tagen wird die Landesverfassung von Böhmen erscheinen, dieselbe ist bereits zum Druck bereit.

— 28. Jan. (Lld.) Am 19. Jan. starb in Preßburg Georg Graf Alt-Leiningen-Westenburg, ein Bruder des zu Arad am 6. Okt. v. J. durch den Strang hingerichteten Insurgenten-Generals Graf Leiningen. Der Verstorbene war Hauptmann bei dem in Preßburg in Garnison befindlichen Bataillon von Mazzuchelli-Infanterie, ein schöner Mann von 34 Jahren. Wie ich höre, hat er sich bei Gelegenheit des letzten großen Ausfalles der Insurgenten aus Komorn im vorigen Jahre, als die schwachen Cernirungstruppen weichen mußten, ein Lungenübel zugezogen, dem er auch erlag. Bekanntlich starb der Vater dieser zwei Brüder einige Tage vor der zu Arad erfolgten Hinrichtung seines älteren Sohnes aus Kränkung, und nun folgte der jüngere, seinem Monarchen treu gebliebene Sohn seinem Vater und Bruder in so kurzer Zeit. So hat diese bekannte Familie durch die unglückliche ungarische Revolution drei Mitglieder verloren. Die Wittwen der beiden Brüder leben in Preßburg in Zurückgezogenheit; jene des ältern hat einen einzigen Sohn, der erst voriges Jahr geboren und somit von seinem unglücklichen Vater gar nicht gekannt wurde; der jüngst Verstorbene hinterläßt drei unmündige Kinder.

Wien, 27. Jan. Den 23. d. M. wurden in Pesth in der Morgenstunde drei Individuen kriegsrechtlich durch den Strang hingerichtet. Der eine war Kollossi, der Mörder des unglücklichen Lamberg; die andern zwei Guerrillas: der Jäger Pallik und der Bauernbursche Markus, welche des Mordes an dem, auf einer Courierreise nach Gyöngyös begriffenen, Obrist Baron Hake überwiesen sind.

Im Piemontesischen kommen seit jüngster Zeit erstaunlich viele Mord- und Raubanfälle vor, wobei die Frevler nicht nur gewöhnlich ihren Zweck erreichen, sondern sich auch fast immer den verfolgenden Gerichtsdienern zu entziehen wissen.

Die bereits gemeldete Errichtung einer Handelsschule in Prag unterbleibt, da die zu diesem Zwecke vorliegenden Fonds als unzureichend erkannt wurden.

München, 27. Jan. Fürst Wallerstein hat zu seiner Interpellation (Stand der deutschen Frage betreffend) noch folgenden Zusatz eingebracht: „Steht der fortdauernde Kriegsstand des bayrischen Heeres in Verbindung mit der bayerischen Protestation gegen die von der berliner Einigung angeordneten Wahlen und mit der Uneinigkeit der deutschen Regierungen unter sich, oder beruht er auf staatsrechtlichen Verpflichtungen und auf welchen? Soll in der That, wie allgemein behauptet wird und einzelne Maßnahmen zu bekräftigen scheinen, der Effectivstand des Heeres noch vermehrt werden, in welchem Grad und zu welchem Behufe?“ Um diesen ungeheuren Kriegsrüstungen richtig zu würdigen, erinnern wir nur daran, daß in Bayern seit längerer Zeit schon die Compagnien auf 50 — Mann reduzirt werden.

München, 29. Jan. (N. C.) Das Staatsministerium des Innern hat durch Schreiben vom 27. d. an den Vorstand des k. Obermedizinal-Ausschusses, geheimen Rath und Universitäts-Professor Dr. v. Ringseis, als Vorsitzenden der ärztlichen Kommission zur Prüfung des Medizinalwesens, von einer Verfügung Kenntniß gegeben, wonach Se. Maj. der König bestimmt hat, daß die Dauer der Berathungen der ärztlichen Kommission von drei auf vier Wochen erweitert, sohin bis zum 4. Februar l. J. erstreckt werde.

Stuttgart, den 29. Jan. Das Regierungs-Blatt vom 28. Januar enthält eine Königliche Verordnung, betreffend die vorläufige Festsetzung der Verhältnisse des Festungs-Gouvernements in Ulm zu den Civil-Behörden.

△ **Frankfurt a. M.**, 29. Jan. [Statistisches. Innere Mission in Frankfurt. I. Artikel.] Seit Kurzem bringt Ihr vielgelesenes Blatt von allen Seiten Berichte über innere Mission. Auch von hier aus hat einer Ihrer hiesigen Mitarbeiter neulich derartiger Bestrebungen flüchtig Erwähnung gethan. Darum zweifle ich nicht, daß Sie auch nachfolgenden, ins Detail gehenden Notizen eine Stelle in Ihrem Blatte gönnen werden. Ein gesinnungstüchtiges Blatt wie die Neue Preußische Zeitung spricht nicht blos vom und zum Volke, um dessen Gunst zu erlangen — es sagt ihm todesmuthig die ungern gehörte Wahrheit und deckt ihm sein Elend auf. Wo leider vom Communismus, Socialismus und republikanischen Bestialismus gesprochen werden muß, da soll auch von dem wirksamsten Mittel zur Hebung der religiösen, sittlichen und somit politischen Nothstände des Volks die Rede sein. Wo es sich um Abhülfe all' des unsäglichen politischen und häuslichen Jammers handelt, da ist die innere Mission gemeint, mag sie nun gerade diesen oder einen andern, vielleicht geeigneteren Namen tragen; — dem Staate kann nur Heil erblühen durch die Kirche. Der Auswurf des Abgrundes, die Revolution, hat an's Tageslicht hervorgebracht allerlei Volksmänner, falsche Propheten und Apostel des Unglaubens, — keine Gottesmänner. Aber der heilige Geist Gottes wehte durch die Todten-Gebeine der erstorbenen Christenheit und erweckte treue Glaubens-Zeugen. Als einen solchen müssen wir Wichern erkennen. Er ist zugleich ein Volksmann von ächtem Schroot und Korn, der sich trefflich auf's Wühlen versteht. Auch hat er sich bewährt als ein Volksmann reinsten Wassers; denn in unzerbrechlichen Gefäßen, theils in Schriften, theils persönlich auf Rundreisen spendete er dem Christenvolke und dessen sentimentalen Freunden bis heute unablässige Proben jenes klaren Wassers, das aus dem lebendigen Born des göttlichen Wortes quillt, und dies hat wahrlich nicht die Eigenschaft süßen, berauschenden Mostes. Zwar haben lange, bevor Wichern den Markt des öffentlichen Lebens betrat, A. H. Francke, Falik, Graf v. d. Recke in der Abtei Düsselthal und zu Overdyck, Zeller in Beuggen, Völter in Lichtenstern, Flietner in Kaiserswerth und viele Andere, besonders auch in Württemberg, für das leibliche und geistige Wohl des Volks gearbeitet; aber das waren doch nur einzelne Wassertropfen in sprühende Gluth gegossen. Erst in der Neuzeit hat Wichern unser Deutschland von Nord nach Süd, und dann von Ost nach West durchzogen, die vereinzelten Kräfte zu sammeln und die schlummernden zu wecken. Auch in unserer Gegend, in den Großherzogthümern Baden, Hessen-Darmstadt und in Frankfurt ist er zu wiederholten Malen gewesen, und seine volksthümlichen Vorträge haben überall schaffend gewirkt und namentlich unter Katholiken und Protestanten, die das eigene wie des Volkes Elend gleich lebhaft fühlten, nicht blos Begeisterung, sondern auch edlen Wetteifer im Werke der inneren Mission hervorgerufen. Was bisher in diesem Werke hier geleistet worden, davon einige Andeutungen im nächsten Artikel.

Frankfurt a. M., den 29. Jan. In sogenannten großdeutschen Kreisen will man wissen, die zwischen Oesterreich und den vier kleineren deutschen Königreichen wegen Vereinbarung über materielle Interessen angeknüpften Unterhandlungen wären so weit vorgerückt, daß man ihrem Abschlusse demnächst entgegensehen könne. Für die Größe der Last aber, die aus der Einquartierung der respectiven Offiziere den Bürgern erwächst, ist maßgebend die Rechnung, welche das Haus Rothschild allwöchentlich für die Aufnahme des Kaiserlich österreichischen G. F. M. L. v. Schirnding dem Eigenthümer des Hauses, in welchem derselbe seither untergebracht war, zu bezahlen hatte und die sich im Durchschnitt auf 150 Gulden belief. (D. R.)

Gießen, den 28. Jan. (O.-P.-Z.) Die Professoren katholischer Confession an der großherzogl. hessischen Landesuniversität, namentlich Geh. Rath v. Löhr und Geh. Rath v. Ritgen, Umpfenbach, Ritgen jun., Lutterbeck, Wilbrand, Vullers, Weller und Löhnis, haben eine Vorstellung an das Domcapitel zu Mainz gerichtet, worin sie dasselbe, unter Bezugnahme auf das bestehende Concordat, ersuchen, zur Wahrung der Ehre ihres allerseits hochgeschätzten Collegen Schmid den in der Bischofsangelegenheit rechtlich durchaus erforderlichen Informativprozeß herbeizuführen.

Kassel, den 28. Jan. Der Kurfürst hat dem Königl. preuß. General-Major v. Hahn den Militair-Verdienst-Orden verliehen.

Mainz, 29. Jan. Vorläufiges Ergebniß der gestrigen Katholikenversammlung war eine Appellation an den Papst.

B **Dresden**, 29. Januar. [Kammern. Vermischtes.] Die heutigen Sitzungen der beiden Kammern waren im Ganzen ohne ein besonders vorherrschendes Interesse. Die erste Kammer gab nach langen Debatten ihre Zustimmung zu dem von der zweiten Kammer bereits genehmigten Königl. Decrete über die nachträgliche Erhebung erhöhter und außerordentlicher Grund-, Gewerbe- und Personalsteuern pro 1849. Die unter Anführung Joseph's die Bewilligung ablehnende äußerste Linke mußte im Voraus wissen, daß sie für eine verlorne Sache kämpfte, denn wenn auch die gesammte Linke ein souveränes Gelüste nach Steuerverweigern verspüren sollte, so kennt sie die Gesinnung ihrer Wähler und des Landes aus den Weihnachtsferien her zu gut, als daß sie glauben könnte, durch eine Verweigerung sich sehr in Achtung und Ansehn zu setzen. Es handelte sich demnach heute bei dieser Vorgewißheit nur um eine gesinnungstüchtige Debatte und die wurde nun auch durch Josephs grundsätzliche und grundrechtliche (er schrie, wie gewöhnlich, nach ungesäumter Einführung der Grundrechte) Ausfälle gegen die Regierung und die brutalen, den tiefsten Grad allgemeiner Bildung verrathenden Auslassungen einiger Bauern in vollem Maße zu Theil. Die zweite Kammer beschäftigte sich anfangs wie fast alle Tage mit Berathung über den zu ermöglichenden Eintritt eines gewählten Flüchtlings (Zschweigert) und faßte den Beschluß, demselben nach Zürich noch ein Mal eine Einladung zugehen zu lassen, welcher er ebenso wenig Folge leisten wird als der früheren, da die Regierung zwar den gegen ihn gerichteten Steckbrief, aber keineswegs die anhängige Untersuchung niedergeschlagen hat. Darauf gab sie ihre Einwilligung zu dem schon von der ersten Kammer gebilligten Verfahren der Regierung gegen die Familie des suspendirten Archivars Dr. Herz. Doch nicht zufrieden damit, daß die Regierung in Folge wahrhaft übergroßen Mitleids der Familie die Hälfte des Archivargehalts, freie Wohnung u. s. w. zugestanden hat, beschloß die zweite Kammer noch weiter gegen 8 Stimmen: „Die Regierung habe wider ihre Befugniß gehandelt, indem sie einen von den Kammern gewählten Archivar ohne Zustimmung derselben von seinem Posten rangirt.“ Wenn Sie die volle Extravaganz dieses Beschlusses ermessen wollen, muß ich noch hinzusetzen, daß Herz einer der compromittirtesten Mai-Revolutionärs ist.

Den widersprechenden Zeitungs-Nachrichten entgegen, kann ich versichern, daß die für die deutsche Frage erwählten Ausschüsse seit länger denn 8 Tagen wirklich ihre Arbeiten eingestellt haben, in Erwartung der Entwickelung Ihrer Verfassungskrisis. Die vorgestern bekannt gewordene Lösung setzt die Anhänger des Dreikönigsbündnisses so sehr in Zorn, daß sie in ihrer Hitze alle Klugheitsregeln vergessen und ebenso sehr das preußische Ministerium angreifen, als sie es früher in den Himmel erhoben — Beweis genug, daß der parlamentarische Radicalismus nur wegen der auf die demokratischen Elemente Preußens und des Mai-Entwurfes gesetzten Hoffnungen, welche sie an dem Ministerium Manteuffel groß nähren zu können glaubten, sich jenen Entwurf anschloß. —

Heute Abend wird Auerbach einem gewählten Kreise sein eben vollendetes Drama: „Andreas Hofer“ vorlesen. Für morgen Abend sehen wir der Aufführung des Propheten entgegen, welche unter Meyerbeer's Direktion mit großem Aufwand von Pracht und hervorragenden mitwirkenden Kräften in Scene gehen wird.

△ **Dresden**, den 31. Jan. [Notizen.] Gestern wurde auf hiesiger Hofbühne „der Prophet“ von Meyerbeer zum Erstenmal zur Aufführung gebracht. Der gefeierte Meister, welcher persönlich dirigirte, hat am 28sten das Ritterkreuz des Civilverdienst-Ordens erhalten.

Von dem Lubojatzkyschen Roman „Maiblüthen“, der jüngst im Verlags-Comptoir zu Grimma erschienen ist, werden die zwei ersten Bände hier mit Interesse gelesen. Theils pseudonym, theils unter ihrem wahren Namen spielen die Haupttheilnehmer an der Maibewegung darin eine vorzügliche Rolle: Tzschirner, Bakunin, Röckel, Leo von Zychlinski u. A. kommen unter ihrem eigenen Namen vor.

Den 24. Februar wird Herr Dr. Harleß in der evangelischen Hofkirche seine Antrittspredigt halten.

Altenburg, 25. Jan. (D. A. Z.) Die Landschaft handelte in der Sitzung vom 21. Januar über die thüringische Einigungsfrage. Der Antrag der Deputation: Die Landschaft wolle die Staatsregierung ersuchen, sich darüber bestimmt zu erklären, ob sie der Idee einer durch ein zu bildendes gesetzgeberisches Gesammtorgan der thüringischen Landtage herbeizuführenden Rechtseinheit in diesen Staaten in Ansehung folgender Gegenstände geneigt sei, nämlich einer Strafproceßordnung, eines Strafgesetzbuchs, eines Gesetzes über Regulirung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, der Gerichtssporteln und Deserviten der Anwälte und Vertheidiger in Strafsachen, in der Gerichtsverfassung, eines Gesetzes über den Eid, die Civilehe, die Führung der Standesbücher, eines Polizeistrafgesetzbuches, einer Civilproceßordnung, einer Staatsdienerpragmatik — erledigte sich durch die Erklärung des Ministeriums, daß es der Staatsregierung erwünscht sei, wenn für die von der Deputation empfohlenen Gegenstände eine gemeinsame Gesetzgebung für alle thüringischen Staaten ins Leben gerufen werde; in Bezug auf den Weg aber, wie dieses Ziel zu erreichen sein dürfte, liege noch kein bestimmter Beschluß vor, vielmehr seien die diesfallsigen Verhandlungen mit den übrigen thüringischen Staaten noch im Gange. So viel müsse das Ministerium indessen schon jetzt erklären, daß die erheblichsten Bedenken dagegen obwalteten, einen Landtag mit beschließender Kraft und ein gemeinsames Regierungsorgan mit entscheidender Stimme einzusetzen; denn dadurch werde dem so erstrebenswerthen Haupteinigungswerk aller deutschen Staaten direct entgegengearbeitet, zumal viele Gegenstände, die jetzt in einem so engen Kreise zum Gesetz erhoben werden würden, der künftigen Reichsgesetzgebung angehörten. Denn es würde keine Vereinfachung, sondern eine Vervielfältigung in der Gesetzgebung und den Geschäften herbeigeführt. Außerdem sei auch noch zu bedenken, daß der Ostkreis des Landes seiner natürlichen Lage und seinen Verkehrsverhältnissen zufolge mehr an Sachsen hingewiesen sei, weshalb auch in diesem Lande die Königl. sächsische Gesetzgebung Eingang gefunden habe; dazu komme noch der nicht unerhebliche Kostenpunkt, der bei weitem höher ansteigen würde als zeither. Endlich würden auch der practischen Ausführung der fraglichen Idee noch mannigfache Hindernisse in den Weg treten, bevor man die verschiedenen thüringischen Staaten in allen Beziehungen einigen könnte, wie sich dies schon zeither gezeigt habe. Diese Verhältnisse hätten es der Staatsregierung bedenklich erscheinen lassen, auf den Antrag der Commission einzugehen, obgleich dieselbe auch jetzt noch den Wunsch hege, daß unter den thüringischen Staaten eine möglichste Vereinbarung in der Gesetzgebung auf dem bisher befolgten Wege erzielt werden möge.

Bernburg, den 28. Jan. (M. Z.) So eben läuft die Nachricht ein, daß unser Landtag den Vorschlag des Ministeriums, die Bernburg-Köthener Eisenbahn anzukaufen, abgelehnt hat, und man fürchtet, daß der Betrieb derselben deshalb vom 1. Februar abgestellt werden wird.

Osnabrück, den 16. Januar. Das Osnabrücker Tageblatt bringt einen charakteristischen Beitrag zur Geschichte unserer jetzigen Zustände, nämlich einen Bericht über eine in dem Orte Dissen im Amte Iburg im vorigen Jahre vorgenommene Menschenauction. Die Gemeindevorsteher in Dissen haben nämlich alles Ernstes eine Publication über das Ereigniß ergehen lassen, welche wörtlich folgendermaßen lautet:

Pulicandum. Es müssen folgende alte und junge Personen von den Vorstehers Mindesfordern auf Gemeinde-Kosten untergebracht werden: 1) der Sohn Glasers Grünkemeyer in Dissen, 2) der Sohn der Witwe Herber, 3) der Knabe Sommerkamp bei Fralman in Timmern, 4) Knehaus Kind bei Witwe Bischof im Bruche, 5) Sprick Witwe bei Niebrüge in Strange, 6) Wedekemper Kind bei Niebrüge dito, 7) R. Barlmeyer bei Steinbeck vom 26. October an, 8) Brockmeyer bei Kunsemüller in Dissen. Die Vorstehers lassen freundlichst bitten, die solche Personen wünschen zu haben künftigen Sonntag den 8. Jul. nach Mittag 4 Uhr bei Vorsteher Kortejohann einzufinden. Dissen den 1. Jul. 1849. Die Vorstehers. Ausgerufen den 1. Jul. 1849, dito den 8. Jul., jedesmal 3 gGr., Summa 6 gGr.

Die Auction ging wirklich und zwar im Schulgebäude vor sich, es fehlte nicht an Käufern und Schaulustigen, und unter den zu Versteigernden waren Kinder von wenigen und alte Frauen von 70 Jahren; jene schreien und wollen ihre bisherigen Pflegeältern nicht verlassen, die alten Personen sind schon zu abgestumpft, um ihre Stimmung kundzuthun. Die Versteigerung beginnt, ein Kind wird ausgeboten, aber das Schreien desselben bewegt die bisherige Pflegemutter, es trotz ihrer Armuth zu behalten. Es folgt eine 70jährige Frau, die von ihren leiblichen Kindern verlassen ist; ein armer Heuerlinge rbietet sich, sie zu sich zu nehmen. So soll es fortgehen, da hat die Entrüstung, welche mehre Anwesende aussprechen, den Erfolg, daß die Gemeindevorsteher die Auction aufgeben und daß man sich privatim über die unglücklichen Gegenstände der Versteigerung einigt, sie finden ein Unterkommen.

Hamburg, 29. Januar. [Uebersichtliches.] Die Vertheidigung unserer Institutionen, wie sie in diesen Blättern geführt wird, verfehlt nicht, nach verschiedenen Seiten hin sehr unbequem zu werden. Die Demokratie, in ihren Organen, wüthet darüber und ärgert sich namentlich über das Beibringen von Citaten aus unseren Fundamental-Recessen. Die Fortschritts-Partei des Senats in ihrem Organ „der Patriot“ hütet sich wohl, auf das Wesen und den Inhalt der beschwornen Fundamental-Gesetze einzugehen, ignorirt dieselben vielmehr gänzlich, versucht dagegen die von hier ausgehende Wirkung auf anderen Wegen aufzuheben. Es kann auch allerdings für Alle, die sich an dem Umsturz unseres öffentlichen Rechts betheiligen, namentlich aber für die dahin gehörigen Mitglieder des Magistrats, nichts unerwünschter sein, als die wahre Lage der Sachen in Hamburg vor ganz Deutschland an das Tageslicht gezogen zu sehen. Wer unsere rechtmäßigen Institutionen kennt, wer es weiß, was hier in Hamburg an deutscher Freiheit und deutschem Recht auf dem Spiele steht, und wie sehr das gesammte Deutschland bei den hiesigen Kämpfen betheiligt ist, der kann nicht zweifelhaft darüber sein, wie vor dem Gerichte ehrliebender Deutschen das End-Urtheil lauten wird. — Als im vergangenen Herbste, in Folge der veränderten allgemeinen deutschen Verhältnisse, der Rath in so weit wieder eine selbständige Stellung eingenommen hatte, daß er begann, der Constituante offnen Widerstand entgegen zu setzen, erwartete jeder rechtlich denkende Mann in Hamburg ein unumwundenes Eingeständniß begangenen Unrechts und eine eid- und pflichtgemäße Umkehr zum Recht. So unbedeutend Hamburg, der Kopfzahl nach, in Deutschland ist, so hätte dennoch bei der hohen Vorzüglichkeit, welche unseren Institutionen inne wohnt, ein Ermannen unserer Obrigkeit im Geiste derselben nicht verfehlen können, für Deutschland ein Beispiel von tiefer moralischer Wirkung zu werden. Es kam indessen anders. Weit entfernt von Umkehr, löste der Rath die rechtlos entstandene Constituante nicht nur nicht auf, sondern gab sich im Gegentheil alle erdenkliche Mühe, die Führer derselben zu vermögen, sich mit ihm zum Umsturze unseres öffentlichen Rechts zu vereinigen. Einen Bruchtheil dieser Anstrengungen bildet das vom Rathe adoptirte Project der sogenannten Neuner-Commission. Ein Project, dessen Kern, wie schon früher erwähnt, in einer Umhüllung zeitgemäßer Phrasen unsern gesammten Rechtszustand radical umstößt, uns unserer grundgesetzlichen, festen Bürgschaften für Freiheit, Gerechtigkeit und christliche Ordnung von Grund aus beraubt und dafür auf einem Haufen wüster Trümmer eine Willkürherrschaft des Magistrats etablirt. Der Rath ist durch unsere Fundamental-Gesetze in einfachsten, unzweideutigsten Worten an feste Grundsätze im Regimente gebunden.*) Die Aufrechthaltung dieser Grundsätze ist jedem einzelnen Bürger und Einwohner der Stadt und des Gebietes durch die Reichs-Oberhoheit verbürgt.**) Durch das vom Rathe gegenwärtig befürwortete Projekt wird die Organisation des Gemeinwesens willkürlich und von Grund aus zerstört. Außerdem wird der Rath von seinen Verpflichtungen im Ganzen wie im Einzelnen in dem Projecte entledigt, wenigstens kann er sich darauf, daß er seiner bestimmten Verpflichtungen entbunden sei, unter gelegenen Umständen (?) berufen. Es heißt in der dem Projecte beigegebenen „Motivirung“ (p. 13) wörtlich: „Mit allen diesen neuen Einrichtungen aber tritt eine so wesentliche Aenderung unserer Verfassung ein, daß man, um die Normen derselben kurz und bestimmt festzustellen, nicht wird umhin können, die älteren Verfassungsgesetze gänzlich zu verlassen und ein neues an die Stelle zu setzen, wie die constituirende Versammlung gethan hat!“ Worauf wird man sich willkürlicher Magistratsherrschaft gegenüber in Zukunft zu berufen haben? In dem „neuen“ ist von Grundsätzen, zu denen sich die Obrigkeit bekennt und auf welche sie von Gott und Menschen verpflichtet ist, nirgends die Rede; die „älteren“ Verfassungsgesetze dagegen sind: gänzlich verlassen, oder wenn sie es auch noch nicht sind und auch, so lange es in Hamburg unabhängig und religiös gesinnte Bürger giebt, niemals sein werden, so sehen wir doch (man erröthet vor Schaam in ihrer Seele, indem man es aussprechen muß), wie von Seiten einer Partei im Rathe Alles daran gesetzt wird, um jenes Ziel zu erreichen. Zu solchem Zwecke wurde vor der letzten Bürgerschaft in einer Weise agitirt, die sich von den schlimmsten Umsturz-Wühlereien durch nichts unterscheidet. Oeffentliche und geschlossene Versammlungen wurden gehalten, in denen die Führer jener Partei (unter andern Notabilitäten, du sublime au ridicule, auch der Ex-Reichsminister Heckscher) in feurigen Reden aufforderten, mit allen Kräften dafür zu wirken, dem Umsturz-Projecte die Annahme zu sichern. Für die erbgesessenen Bürger, die Mitglieder der Collegien, die Aelterleute der Zünfte, mit Umgehung solcher, deren Festigkeit man bestimmt kannte, wurden Versammlungen veranstaltet, in welchen Mitglieder der Behörden die Meinungen bearbeiteten, alles, was in der Presse zu haben war, ward in Beschlag genommen, kurz der ganze ekle Apparat der Revolutionsmacherei mit äußerster Anstrengung in Bewegung gesetzt. — Und wozu das Alles, wie lauteten die Gründe? Wir wollen hier nur die Thatsache reden lassen, daß nicht ein einziger dieser vornehmen Wühler behauptet hat, er sei für das Project aus Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit desselben. „Unser Project, mag es auch sonst sein wie es will, es ist doch wenigstens etwas „Neues“, für jede Partei „etwas“, es beseitigt doch wenigstens das „Alte“, also annehmen, um jeden Preis annehmen!“ So lautete der Refrain aller dieser Redner. In diesem Sinne wurde selbst die versammelte Bürgerschaft durch das deputirte Mitglied des Raths angeredet.

Man ist damit für dieses Mal noch nicht durchgedrungen. — Aber wer sich die ganze Summe von Gewissenlosigkeit, Intrigue und willenlosem Leichtsinn vor Augen stellt, wie wir sie in den

---

*) Haupt-Receß. Art. II. Solchemnach sollen E. E. Rath als ordentlicher Obrigkeit, und gemeiner Stadt alle und jede Bürger und Einwohner, vermöge ihres respectiven theuer geleisteten Eides und Gelübdes treu und hold zu sein, deren Bestes suchen und Schaden abwenden, als sie best können und mögen und da sie was erfahren, das wider E. E. Rath und diese Stadt wäre, sollen sie solches demselben getreulich vermelden. (Denunciiren! Ihr Herren Demokraten!!)

Dahingegen E. E. Rath sich anheischig macht, dero Bürger und Einwohner ihm allezeit zu allen Gunsten befohlen sein zu lassen, sie bei ihrer bürgerlichen, gesetzmäßigen Freiheit, Privilegien und Gerechtigkeit zu schützen und zu vertreten, lieb und werth zu halten, denenselben allen beförderlichen Willen zu erweisen, auch die Justize nach Stadtbuch, Recesse 2c. und absonderlich nach dem gegenwärtigen Hauptreceß, dem Höchsten wie dem Niedrigsten unpartheilich und unverzögerlich widerfahren zu lassen.

(Ein bekannter Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts über Hamburgische Verhältnisse, v. Heß, nennt die vorstehende Verpflichtung des Rathes mit Recht das Palladium der Bürger.)

Unions-Receß d. R. Art. I. Zuförderst wollen alle und jede Rathsglieder, wie auch Syndici und Secretarii, in ihrer Funktion und Obliegenheit nicht allein bei ihren Amtsverrichtungen, sondern auch überall in ihrem Leben und Wandel, mit wahrer Gottesfurcht sich stets aller christlichen Tugenden befleißigen, die Beförderung göttlicher Ehre und dieser Stadt Bestes ihren höchsten Zweck sein lassen, der Bürger und Unterthanen Wohlfahrt und Nutzen mit stadtväterlicher Liebe und Freundlichkeit, nach bestem Vermögen suchen, Gutes belohnen, Böses bestrafen; von herzhaftiger und in Gott gelassener Verwaltung ihres Amts sich so wenig durch Furcht als Ansehen der Personen oder andere fleischliche Bewegnisse und Absichten abhalten lassen; Heuchelei, Falschheit, Geiz, Unmäßigkeit, Nachlässigkeit und andere allen wahren Christen, vielmehr obrigkeitlichen und in Ehrenstellen sitzenden Personen unanständige Laster hassen und fliehen und solchergestalt, wie allen Bürgern und Unterthanen zu guter Nachfolge mit einem rühmlichen Exempel vorleuchten, also dadurch um so viel mehr, nebst göttlicher Hülfe Schutz und Gnaden Belohnung sich hingegen deren aufrichtigen Liebe, schuldigen Respects und willigen Gehorsams versichert halten.

**) „Reglement der Rath- und Bürger-Convente von 1710.

Schlußartikel.

Schließlich, weil die klägliche Erfahrung voriger Zeiten erwiesen, daß diejenigen, so mit Unglück und Unruhe schwanger gegangen, zu Erreichung ihrer schändlichen Absicht sich des Prätextes angemaßet, daß keine Ordnung und Stadt-Verfassung sei, so nicht in folgenden Zeiten durch Rath- und Bürgerschluß verändert oder wieder aufgehoben werden möge; so soll solches in diesem Fall keine statt haben, sondern gegenwärtige Constitution in allen Stücken, als eine unter der hohen Kaiserl. Commission angewendeten Vermittlung und von Kaiserl. Maj. allergnädigst confirmirte sanctio pragmatica Fundamental-Gesetze und Grundfeste aller übrigen Stadtverfassungen zu ewigen Zeiten fest und unverbrüchlich gehalten und zu keinen Zeiten durch Rath- und Bürgerschaft beiderseitigen viel weniger eines Theils einseitigen Schluß, wieder aufgehoben werden; in unverhofften dessen eines Theils Anmaßung oder Alterirung aber, der andere Theil nicht allein befugt, sondern auch schuldig sein, sofort an Ihro Kaiserl. Maj. darob allerunterthänigste Anzeige zu thun, welche darauf allerhöchstes schleuniges scharfes Einsehen und kräftigste Remedirung und Strafen wider die Autores dieser Machination ergehen lassen werde.“

Confirmirt durch Kaiserliches Decret d. d. 4. Juny 1710.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. Februar 1850.

— † Ang. Fremde: Suhulamy, Concertmeister aus Neustrelitz; Graf Grabowski aus London; Graf Miaczynski aus Pawlowo (British Hotel); v. Derenthall, Major und Commandeur des 8. Cuir.-Rgmts. aus Frankfurt a. M.

— †† Der sogenannte Physiognom Bossard, der mehrfach von sich durch Plakate an den Ecken reden machte, wohnt gegenwärtig in Potsdam. Ueber den Besuch, den er hier erhielt, circuliren merkwürdige Angaben.

— †† Der am Fastnachtsabend (den 12ten) von Herrn Balletmeister Hoguet im Englischen Hause veranstaltete Ball, dessen Einnahme zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt ist, dürfte von dem Publicum sehr zahlreich besucht werden. Subscriptionslisten dazu sind auch beim Königl. Hausinspector H. Harkl im Schauspielhaus ausgelegt.

— †† Die hundert Oppositionsmitglieder der zweiten Kammer, welche gegen die Vorlagen der Botschaft stimmten, wollen bis zur Vertagung noch eine besondere Fraction bilden. Die Herren Harkort, Dyhrn, Wentzel, Beseler, v. Saucken 2c. gehören dazu.

— †† Die „Urchristen“ haben an den Magistrat das Verlangen gestellt, ihnen Locale zu ihren Versammlungen anzuweisen.

— § Die Freunde und Gesinnungsgenossen der Steuerverweigerer (denen die Herren A. Hoffmann u. Comp. in ihren Annoncen ihre stenographischen Prozeßberichte empfehlen) haben bereits 21 Schlitten bestellt, um die 42 Märtyrer nach deren unbezweifelter Freisprechung würdig durch die Straßen zu schleifen. — Wenn nur kein Thauwetter dazwischen kommt! —

— Das Intell.-Bl. bringt folgende Anecdote: Zwei befreundete Männer begaben sich vor Kurzem eines Abends ohne vorherige Verabredung auf ein gemeinschaftlich gepachtetes vorstädtisches Jagdrevier, um Hasen zu schießen. Als der eine der beiden Schützen den Andern erblickte, begab dieser sich unbemerkt auf sein nahe gelegenes Grundstück zurück, in der Absicht, seinem Jagdgenossen einen Schreck beizubringen und, wie er sich ausdrückte, „graulich zu machen.“ Er zog zu diesem Zwecke seinen alten Schlafpelz verkehrt an und kroch nun auf Händen und Füßen durch den Zaun seines Grundstückes auf den dort noch weilenden Jagdcumpan zu, hoffend, dieser werde sich vor dem „vierfüßigen Thiere“ — das durch Grunzen 2c. noch mehr natürlich zu machen sich bemühte — fürchten und das Weite suchen. Jedoch er hatte sich geirrt, Jener ließ sich durch diese ungewöhnliche Erscheinung nicht schrecken, sandte vielmehr dem Vierfüßler, als dieser sich in der angekommenen Stellung zurückzog, mit seiner Büchse einige Schrotkörner nach, die glücklicher Weise durch den Pelz nur oberflächlich in einen unnennbaren Ort seines Körpers eindrangen, wo er sich solche, freilich nicht ohne Schmerzen, bald wieder herausnehmen ließ. Er, der angeschossene Nachbar, soll von diesem Jagdabenteuer später ganz still geschwiegen haben, und doch ist es — wie es jetzt scheint — unter die Leute gekommen.

— Jenny Lind wird bei ihrer Rückkehr von Hannover am 10. d. Mts. in einem Concert zum Besten der inneren Mission hier singen.

†† — Die Constitutionelle Zeitung deutet darauf hin, daß die Verhandlung des Steuerverweigerungsprozesses verschoben werden könnte, indem die Verhältnisse für die Angeklagten so ungünstig lägen, daß unter den Vertheidigern Stimmen dafür laut geworden, eine Contumatial-Verhandlung eintreten zu lassen, um die Sache so vor ein neues Geschwornengericht zu bringen!! — Was sind das für „ungünstige Verhältnisse?“

†† — In einigen demokratischin Bierlokalen trägt man sich mit der süßen Hoffnung, daß zur Feier der Verfassung eine große Anzahl politischer Verbrecher amnestirt werden sollten. Bei Jachmann in der Leipziger Straße nannte man einen Geheimen Rath als Quelle dieser Nachricht.

† — Majoritäten-Herrschaft. Bekanntlich wurden die Fidei-Commisse in der zweiten Kammer mit 145 gegen 145 Stimmen verworverworfen. Wie wir jetzt erfahren, hat in jener Sitzung ein Abgeordneter deshalb vor der Abstimmung die Kammer verlassen, weil er an diesem Abende auf einen Walzer engagirt war; ein anderer Abgeordneter mußte sich entfernen, weil er seine Frau vom Bahnhofe abholen mußte. Wenn diese Zufälligkeiten nicht statt gehabt hätten, würden die Fidei-Commisse wahrscheinlich nicht gefallen sein.

— †† Maler H. hat schon den Schlitten angestrichen, in welchem Dr. Eichler am Sonnabend, unmittelbar nach seiner Freisprechung, seinen Triumphzug halten wird. Näheres in der „ewigen Lampe.“

— †† Die Capacitätszeugnisse, welche Tante Voß fortwährend einzelnen Mitgliedern der Staatsanwaltschaften und der Kriminalgerichte ertheilt, sind um so gelungner, und ihr Zweck um so handgreiflicher und bedauerlicher, als der würdige Aussteller längst kein Geheimniß mehr ist. Der Himmel bewahre Jedermann vor solchen Freunden!! — sagt Stieber.

— D. Die berliner Spielhöllen nehmen seit einiger Zeit wieder sehr Ueberhand. Uns sind mehrere Lokale — besonders solche, die vorzugsweise von Demokraten besucht werden (z. B. H., F., D., S.) — genannt worden, in welchen diese Beutelschneiderei stark geübt werden soll.

† In den Vorzimmern der Versammlung der Wahlmänner in Thalia hatten sich am Mittwoch zwei ächte Rothe eingefunden, welche, unter dem Vorwande Karten zu spielen, ein Bischen horchen wollten. Ihren Ohren wird das donnernde Hoch! auf S. M. den König, mit welchem die Versammlung schloß, nicht eben wohl geklungen haben.

Der eine dieser Herren ist ein alter Bekannter. Er zeichnete sich in den letzten März-Krawallen in der Landsbergerstraße dadurch aus, daß er in Gegenwart der Truppen recht geflissentlich zur Ruhe ermahnte, sobald dieselben aber fort waren, tüchtig hetzte. Wir vergessen solche Bekanntschaften nicht.

† Wenn Herr v. Olfers im 4. Wahlkreise unterlegen, so möge man nicht daraus schließen, er habe wenig Anklang gefunden. Er würde wahrscheinlich mit imposanter Majorität gewählt worden sein, wenn er einen anderen Concurrenten als Herrn von Bodelschwingh gehabt hätte.

† In Pankow finden vielfach Lehrerversammlungen statt, welche dem Zuschauer mancherlei Stoff zu ergötzlichen Bemerkungen geben dürften. —

† In Potsdam ist eine Gesellschaft demokratischer Damen, die einander an kleinen rothen Schleifen erkennen, die sie am Cravattentuch tragen: „Was würde wohl — — sagen, wenn er uns so sähe?“ fragte eine der schönen Republikanerinnen neulich einen Herrn. „Puten pflegen am Halse etwas Rothes zu haben,“ war die Antwort.

— D Man schlägt den Schaden, welchen der harte Frost auf den bekanntlich Berlin mit böhmischem Obst alljährlich versorgenden Obstkähnen angerichtet hat, auf mindestens 10,000 Rthlr. an.

— D Vorgestern Abend zählte ein sehr verständiger Bürger in dem Bierlocal bei Blanc in der kurzen Straße, — festhaltend an dem statu quo oder vielmehr ante, — mit seltener Einsicht all' die Nachtheile auf, welche uns der französisch-constitutionelle Schwindel bisher gebracht hat. Seine ruhigen und klaren Aeußerungen machten einen solchen Eindruck, daß Keiner von den zahlreichen Gästen auch nur die mindeste Widerlegung versuchte.

—† Freitags Morgen, mit dem Zug um 6½ Uhr, geht gewöhnlich ein Transport Gefangener von hier nach Brandenburg. Der heutige Transport konnte jedoch erst um 11 Uhr abgehen, da einer der Gefangenen in der Stadvoigtei sich dem Transport widersetzte, einen Fluchtversuch machte und mit Gewalt in den Wagen gebracht werden mußte.

—† Die „Verfassung“ soll schon seit drei Tagen in der Deckerschen Offizin fertig gedruckt liegen und nur auf die Ordre zur Ausgabe warten.

—† Zu der Leichenbestattung des Directors Schadow, gestern Vormittag, hatte sich, wie wir bereits gemeldet, ein sehr zahlreiches Gefolge eingefunden. Die Leiche war vorher ausgestellt, neben ihr prangten die silberne Lorbeerkrone, welche die Akademie der Künste dem Verstorbenen verehrt hatte, und seine Orden. Die männlichen Mitglieder der Singakademie trugen unter Leitung des Professor Rungenhagen einen Choral vor und Prediger Vater besprach in einer ergreifenden Rede das Leben und die Thätigkeit Schadow's, worauf nach Vortrag eines Quartetts von Männerstimmen sich der Zug nach dem Kirchhof in Bewegung setzte. Die Eleven der Akademie und jüngere Künstler hoben den Sarg auf den Leichenwagen und gingen dem Zuge in langer Reihe voran. Die Beerdigung fand auf dem Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore statt, wo der Verstorbene an der Seite seiner ihm vor 18 Jahren vorangegangenen Gattin ruht.

Nach einer Mittheilung hiesiger Blätter soll bei Bereitung einer Medizin im Laufe der Krankheit ein Versehen vorgekommen sein, das jetzt zu einer grichtlichen Untersuchung Veranlassung giebt.

—† Die demokratische Zeitung, vulgo Abendpost, parodirte vorgestern den summarischen Schluß der Simson'schen Rede gegen die Pairie mit folgendem Witz:

„Möge die Stunde nicht kommen
— — wo Beckerath unter den Tisch sinkt,
Simson auch und die Schaar derkungarweinkundigen Wentzel!“

— Die Constitutionelle Zeitung meldet, der Minister v. Manteuffel habe nach der im dritten Wahlbezirk auf ihn gefallenen Wahl folgende Worte zu der Versammlung gesprochen:

„Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für die auf mich gefallene Wahl sage, die ich annehme. Ich werde als Abgeordneter die große Sache in Erfurt mit allen Kräften zu fördern bemüht sein, und dabei gern mit einem Manne wie Heinrich v. Gagern, dessen ausgezeichnete Eigenschaften ich anerkenne, Hand in Hand gehen. Ich werde aber auch nie vergessen, die wichtigen Interessen Preußens und dieser Stadt dabei so weit als irgend möglich wahrzunehmen.“

Theater. Ein am Sonntag in dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gegebenes neues Stück „Zwei alte Soldaten“ enthält solche Invectiven gegen das Königthum, daß die Wiederholung polizeilich untersagt ist. In ein im Stück ausgebrachtes Hoch auf die Republik stimmte der demokratische Theil des Publikums mit ein. —

Fräulein Grahn und Herr Ebel sind gestern von ihrem Gastspiel in Braunschweig hier wieder eingetroffen. Beide gastirten dort stets vor vollem Hause mit großem Beifall. Fräulein Grahn wird am Dienstag in dem Ballet „Esmeralda“ wieder auftreten.

† Unsere Bühne wird den Schauspieler Herrn Wagner nun am Ende doch verlieren, indem er wirklich ein lebenslängliches Engagement mit seiner Frau in Wien angenommen haben soll. — Für Mad. Wagner (Frl. Unzelmann) war allerdings hier kein günstiges Terrain, und so wird sie wohl ihren Einfluß auf den Mann geltend zu machen suchen. Herr Wagner wird indeß wohl hierher zurückkehren, um zu versuchen, seine hiesigen Verpflichtungen auf gütlichem Wege zu lösen. —

Herr Taglioni reist Sonntag nach London, wo er während seines hiesigen Urlaubs als Balletmeister fungirt und ein neues Ballet einstudirt, in welchem Frl. Marie Taglioni, der Liebling des Londoner Publikums, Anfang März auftreten wird, zu welcher Zeit sie uns auf einige Monate verläßt. —

„Maria Magdalena“ von Hebbel, welches Stück schon vor mehreren Jahren bei der Königl. Bühne eingereicht, indeß nicht angenommen wurde, soll nun auch hier die Feuerprobe bestehen und zur Aufführung kommen. Am Sonnabend findet die Leseprobe statt. —

Der General-Intendantur ist ein neues Stück „Mirabeau“ eingereicht worden.

Eines der beliebtesten Mitglieder unserer Bühne, Herr Döring, beging am 25. die 25jährige Feier seiner künstlerischen Thätigkeit, die Herr Döring auf der Bühne zu Bromberg begann.

† Gestern wurde im Königl. Schauspielhause zum ersten Mal das vielbesprochene Stück der Genius und die Gesellschaft gegeben. Dasselbe fand eine sehr kalte Aufnahme und blieb sichtlich weit unter den Erwartungen des Publikums, das an mehrern Stellen deutliche Zeichen des Mißfallens gab.

jüngst vergangenen Tagen hier haben ihr Wesen umtreiben sehen, der wird, bei aller Freude über die in der letzten Versammlung der Bürgerschaft gelungene Abwehr, doch nicht im Stande sein, sich Illusionen über die nächste Zukunft hinzugeben. Der Widerstand der Oberalten ist es zunächst allein, der die Hoffnung stützt, daß es uns erspart werde, in den Abgrund von Unglück und Schande zu versinken, an dessen Rand wir bereits hart hinangedrängt sind. Eine kräftige Gegenwehr des Collegii unter strenger Festhaltung seiner amtlichen Stellung und aller seiner verfassungsmäßigen Rechte, eine entschlossene Anwendung der demselben grundgesetzlich zu Gebote stehenden Mittel, um den Rath an seine beschworenen Pflichten zu erinnern, würden allerdings auch der Hoffnung Raum geben, daß im Rathe selbst die Gewissen erwachen. Noch einmal ist dazu die Frist geworden. Diejenigen, welche jetzt allen ihren, ihnen zu ganz entgegengesetztem Zwecke gegebenen, Einfluß aufwenden, um allem Rechtsgefühl in Hamburg den Todesstoß zu versetzen, mögen sich nicht verblenden. Ob sie auch für den Augenblick ihren ruchlosen Willen durchsetzen, — die Wirkung des tödtlichen Schlages wird sich gegen sie zurückwenden, ehe sie sich dessen versehen, und der Früchte ihres Thuns werden sie nimmer froh werden.

Von der Elbe, den 29. Januar. Der Hamb. Corr. schreibt: Während die Times behaupten, daß Graf Westmoreland in Berlin ernstliche Vorstellungen Behufs Beschleunigung eines Friedensabschlusses mit Dänemark gerichtet habe, erfahren wir andererseits, daß Lord Palmerston, der bei näherer Einsicht der wahren Verhältnisse eine mehr und mehr parteilose Stellung einzunehmen scheint, auch an das dänische Cabinet eine Note der dringendsten Art habe ergehen lassen, um jenes so gewünschte Resultat mit Bezugnahme auf die daraus sich ergebenden Consequenzen den Kopenhagener Staatsmännern ans Herz zu legen. Sollte sich der Friedensschluß in Folge eines hartnäckigen Festhaltens an gewissen Forderungen, die sich mit den durch Preußen vertretenen und von dem vormaligen Bundestage anerkannten Rechten Deutschlands nicht vereinbaren lassen, wider Verhoffen dennoch verzögern, so würden sich, wenn wir über den Inhalt dieser Note einigermaßen unterrichtet sind, die Großmächte genöthigt sehen, diese Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen, um einer Störung des europäischen Weltfriedens vorzubeugen.

Flensburg, den 29. Januar. Nach einer Bekanntmachung der Landesverwaltung vom 25. d. sollen nunmehr die Zinsen von den im Besitze von Communen befindlichen dänischen Staats-Obligationen, für die laufende Zeit nicht nur vom 25. August v. J., wie unterm 10. und 16. Decbr. v. J. verfügt worden, sondern von Neujahr 1848 an gerechnet, aus schleswigschen Staatskassen ausbezahlt werden. Auch sollen laut Bekanntmachung jener Behörde von demselben Tage die restirenden Abträge auf die 1813 von der Regierung gemachte gezwungene Anleihe bei den öffentlichen Kassen gehoben werden können. (O.-T.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 29. Jan. Die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war für das Ausland ohne Interesse, und auch in den Couloirs wurde noch mehr als gewöhnlich gegähnt und medisirt. Es war fast ein Ereigniß, daß Hr. v. Coislin, bekanntlich in dem Duell mit dem Montagnard Testelin leicht verwundet, heute zum ersten Male wieder in der Kammer erschien. Es ist in diesem Augenblicke sehr ruhig in Paris, nur in der Presse regt es sich; dort stoßen die Vorposten des conservativen Lagers von Zeit zu Zeit einen schrillen Schrei aus, einen Schrei der Angst und der Warnung vor den Socialisten, und ein solcher Schrei allarmirt dann die ganze Postenchaine und ringsum klingt es: Sentinelle, prenez garde à vous! Ja, das Lager der Conservativen ist gut bewacht, aber in seinem Innern herrscht keine Eintracht, und diese Zwietracht ist der mächtigste Verbündete der anstürmenden socialistischen Heerschaaren. Die Social-Demokraten sind klug geworden, man mag sagen, was man will, sie werden keinen Aufstand machen, sie kämpfen lieber mit Stimmzetteln als mit Kugeln, lieber mit Wahl-Intriguen als mit Bataillonen, und wenn Thätigkeit Anspruch auf Erfolg giebt, so muß das rastlose Mühen der Social-Demokraten von mächtigem Erfolge gekrönt werden.

Die **Patrie** giebt eine Nachricht, die bedeutend genug ist, wenn sie sich bestätigt. Man versichert, sagt das Blatt, daß die Regierung Nachrichten aus Griechenland hat, nach denen die englische Regierung von der griechischen die Zahlung der schuldigen Anleihe verlangt, und zur Unterstützung ihrer Forderung ein Geschwader in den hellenischen Gewässern hat erscheinen lassen. Die griechische Regierung soll sich unter den Schutz des französischen Geschäftsträgers gestellt haben.

Man erzählt, der Napoléon solle mit dem Constitutionnel vereinigt und der Preis der beiden Blätter auf 18 Fr. heruntergesetzt werden.

Man spricht in der Gesellschaft viel von **Guizot's** Geschichte der englischen Revolution, man will eine Absicht darin finden, Richard Cromwell hat Portrait-Aehnlichkeit mit Louis Bonaparte, General Changarnier mit Monk ꝛc.

Madame **Dupin**, die Gemahlin des Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung, hat neulich bei ihrem Feste auf eine neue Art für die Armen gesammelt; sie legte auf einen Tisch in einem Nebenzimmer eine prachtvoll gestickte Börse nieder, einen Zettel dazu: Für die Armen! Am andern Morgen war diese Börse mit über 6000 Fr. gefüllt. Hr. Dupin selbst that noch 1000 Fr. hinzu und schickte diese Summe theils an die Arrondissements, theils an den Erzbischof von Paris zur Vertheilung.

Die „Assemblée nationale" hält der Armee eine feurige Lobrede und meldet, die Generale Changarnier, Magnan, Lamoricière, Bedeau und Perrot hätten unter sich ein inniges Bündniß zur Aufrechterhaltung der Ordnung, der Regierung und der Gesellschaft geschlossen.

Einzelne Organe der Presse behaupten, es sei England, welches fort und fort in den Prinzen Präsidenten dringe, er möge sich durch einen Staatsstreich zum Kaiser machen.

Die „Guienne" meldet aus Nizza, daß sich der Gesundheitszustand de Falloux's schon bedeutend verbessert habe.

Ein legitimistisches Blatt, l'Indépendant de l'Ouest, wurde vor die Geschworenen von Laval gefordert, weil es stets vom König Heinrich V. von Frankreich und Navarra spricht und den Herrn Grafen v. Chambord nie anders als „der König" nennt. Der Chef-Redacteur des Blattes, Hr. Karl Müller, ein geborener Elsasser aus Zabern, plaidirte selbst für sein Blatt in einer glänzenden Rede, in welcher er sich auf Chateaubriand's Beispiel berief, der auch gesagt habe 1833 unter dem Juli-Regiment: Madame, votre fils est mon roi!" Die Freisprechung erfolgte einstimmig.

Von allen Seiten Klagen über den rauhen Winter. Nicht blos an den Pyrenäen, auch im Jura-Departement machen die Wölfe das Land unsicher. Aus Poligny, vom 15. Jan., schreibt man: „Seitdem eine dicke Schneedecke auf den Bergen liegt, haben die Wölfe sich in die Ebene gezogen. Der Wald von Vaivre ist der Sammelplatz einer großen Zahl dieser gefährlichen Gäste geworden. Während des Tages sieht man sie in Haufen von 5 oder 6 auf der Straße von Lyon nach Straßburg streifen, die durch diesen Wald geht, und bei Nacht suchen sie ihre Nahrung in den benachbarten Dörfern, ja sie laufen ohne Scheu bis in die Gassen von Poligny."

† **Paris**, 28. Jan. (Der „Napoleon" und die Versöhnung.) Das Gerücht, der Ministerrath habe sich versammelt, um dem Präsidenten der Republik die Nothwendigkeit von der Unterdrückung des „Napoleon" vorzustellen, wird in der gestern erschienenen Nummer desselben für eine alberne Klatscherei erklärt. Nichtsdestoweniger scheint man doch hohen Ortes die Jeremiaden über den allerdings etwas provocirenden Ton des neuen Wochenblattes für wichtig genug gehalten zu haben, um die Redaction zur Vorsicht zu ermahnen, denn sie hat es in der letzten Nummer gewissenhaft vermieden, die persönliche Stellung des Präsidenten oder dessen Verhältniß zur Majorität zu berühren. Ueberhaupt ist in Folge der Debatte über das Transportationsgesetz der Geist der Versöhnung über alle Parteien der Ordnung gekommen und drängt sie ihrem verderblichen Hader zu entsagen, um gewaffnet und geschlossen den heranrückenden gemeinschaftlichen Feind zu erwarten und zu bekämpfen. Alle Blätter der Majorität rathen zum herzlichsten Einverständnisse und gestehen ein, daß die Zeit schlecht gewählt sei zur Ausfechtung des häuslichen Zwistes so lange die Barbaren an den Thoren stehen. Das ist sehr weise, und viel weiser als der Streit um des Kaisers Bart, und wir wollen hoffen, daß die guten Vorsätze entsprechende Resultate haben werden. Zeigen muß es sich bei den Ergänzungswahlen, welche sämmtlich zu Gunsten der konservativen Partei ausfallen müssen, wenn diese wie Ein Mann stimmt, aber ganz gewiß auch ein scharlachrothes Ergebniß haben werden, falls die Partei der Ordnung nicht klüger zu Werke geht als im Chaud-Departement.

Der Hauptartikel des „Napoleon" handelt vom Socialismus und soll die Furcht vor demselben beschwichtigen. Nichts sei so unbesiegbar wie eine Idee, wenn sie wahr ist; ist sie aber falsch, dann werde sie am Ende besiegt werden, möge sie immerhin durch den Despotismus unterstützt, oder augenblicklich im Dienste der Massen und ihrer Leidenschaften sein. Deshalb solle man sich nicht über die Maßen vom Socialismus und vom Communismus bange machen lassen, ihr Erfolg sei unmöglich, weil sie im Falschen sind. Hiermit muß man sich einverstanden erklären, wenn es heißen soll, daß der Socialismus keinen **dauernden** Sieg davon tragen wird; aber wie falsch auch immer die Idee sein mag, welche ihm zum Grunde liegt, ein **kurzer** Sieg ist ihm dennoch beschieden, wenn die Regierungen die Hände in den Schooß legen. Einer unserer Montagnards äußerte sich vor Kurzem ungefähr in folgender Weise zu einem seiner Freunde: „Ich habe einen Weg betreten, der mich mit Schauder erfüllt, aber ich kann nicht mehr zurück. Ich sehe mit Schrecken die Fortschritte, welche unsere geheimen Gesellschaften machen, unser Triumph ist gewiß, und er wird furchtbar sein. Ihr kennt nicht die scheußlichen Leidenschaften, welche sich hinter uns verbergen, ihr beschuldigt uns der Gewaltsamkeit, und ihr habt Recht. Wir sind gewaltsam, um nicht des Moderatismus verdächtigt zu werden. Aber sobald das gegenwärtige Gouvernement umgestürzt sein wird — und es wird es unfehlbar — dann werden wir ebenso wie ihr als Opfer fallen. Wir werden niemals auf der Höhe der Verbrechen sein, die man hinter uns vorbereitet."

In diesem Gewissensschrei liegt der Schlüssel zum Verständniß unserer Zustände. Wenn es möglich wäre, daß die offiziellen Chefs des Socialismus das Ruder in der Hand behielten, dann könnte man es in Gottesnamen auf einen Versuch des weltbeglückenden Systems ankommen lassen; aber kommt es zu einer neuen Umwälzung, dann wird der Kopf Ledru-Rollin's oder Proudhon's nicht fester stehen als der Bonaparte's und Changarnier's, das ist gewiß, eben so gewiß als daß die ganze Gesellschaft von Grund aus zerstört werden wird. Und deshalb ist es ein schlechter Trost, wenn man uns beweist, daß ein etwaiger Sieg des Socialismus nur ein vorübergehender sein würde. Zittern soll man freilich nicht, aber auch nicht einschlafen.

Unter den „Verschiedenen Nachrichten" des „Napoleon" lesen wir u. A. folgende:

„Die englischen Blätter sprechen noch von einem Anleiheprojekt von Seiten des französischen Gouvernements. Wir können versichern, daß das Gouvernement fest entschlossen ist, keine Anleihe zu machen."

Großbritannien.

** **London**, den 29. Januar. Einer der gelehrtesten Juristen und berühmtesten Schriftsteller Schottlands, Lord George Jeffrey, ist 77 Jahr alt gestorben. Er war eine Zierde des Barreau's und auch Lord-Advokat von Schottland.

Der Morning-Herald verkündet, der Prozeß Gorham contra Bischof von Exeter sei zu Gunsten Gorham's entschieden und der Bischof angewiesen, Gorham sofort in seine Pfarre einzusetzen. Das genannte Blatt nennt das die Abwendung eines Todesstoßes für die anglikanische Kirche. Dagegen bemerkt der Globe, das Urtheil in dieser Sache sei noch gar nicht gesprochen und der Northern-Stair meint, das Urtheil dürfte anders lauten ohne eben ein Todesstoß für die Hochkirche zu sein.

Der halb apokryphische Verfasser der Revelations of Russia, die übrigens auch von den fabelhaftesten Lügen strotzen, versichert in einem Briefe an den Redacteur des Morning-Herald in Bezug auf die gestern von uns mitgetheilte Verschwörung gegen Kossuth, die Mörder (?) hätten österreichische Pässe gehabt.

Der **Globe** hat einen Artikel über die Schleswig-Holsteinische Frage, in welchem er ziemlich stark gegen Dänemark auftritt, dieser Macht alle Verzögerungen des Friedenswerkes beimißt und sie ernstlich warnt, auf diesem Wege fortzugehen. Zugleich nimmt das Organ Palmerstons die Königl. Preußischen und Königl. Schwedischen Truppen gegen die vielfachen Schmähungen in Schutz.

Nach den neuesten Nachrichten vom Cap war in der dortigen Lage der Dinge bis zum 8ten December keine Aenderung eingetreten. —

Die Protectionisten sind sehr eifrig und sie müssen für diese Sitzung, wenn auch nicht gerade glänzende Aussichten auf endlichen Erfolg, so doch ziemlich günstige Hoffnungen haben, denn sonst würden diese klugen Leute schwerlich so viel Geld und so viel Mühe aufwenden. Auch im Ganzen sind die tiefer blickenden Freihandelsmänner nicht ohne Besorgniß.

Die Königin hat befohlen, daß die britischen Forts und Ansiedelungen an der Goldküste nicht ferner von der Colonie Sierra Leone abhängig sein sollen, und den jetzigen Vice-Gouverneur jener Forts und Niederlassungen, Marine-Commandeur Sir William Winniett, zum Gouverneur und Ober-Befehlshaber derselben ernannt.

Einer Notiz im Chronicle zufolge hätte der Besuch der engl. Mittelmeerflotte im Pyräus einen Zweck in Bezug auf Griechenland selbst: es soll sich darum handeln, Satisfaction zu verlangen, wegen Einmischung griechischer Unterthanen in die bekannten Vorgänge auf den jonischen Inseln.

Die Zahl der Privat-Bills, mit welchen sich in dieser Session das Haus der Gemeinen beschäftigen wird, übersteigt, wie es scheint, die der vorigen Session etwa um ein Fünftel. 174 darauf bezügliche Petitionen sind bereits eingegangen.

Italien.

Florenz, 22. Jan. Die bildenden Künste haben durch den in diesen Tagen erfolgten Tod des berühmten Bildhauers Bartolini einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Die römische Anleihe ist wirklich mit Rothschild abgeschlossen. Dieses Haus übernimmt 10 Millionen fast zu 78; 30 Millionen bringt es kommissionsweise unter und erhält, wenn zu 82 pCt., 2 pCt., zu 83 und 84, $2\frac{1}{2}$ pCt., zu 86, 3 pCt., und zu 90, 4 pCt. Prämie. (Constitutionnel.)

Es muß auffallen, daß jetzt plötzlich und zwar von den verschiedensten Seiten her im Pariser „Siècle", im Londoner „Standard", Blätter von ganz verschiedener politischer Färbung, und namentlich in sardinischen Blättern, die bevorstehende Abtretung der Lombardei von Oesterreich gemeldet wird. Die Turiner „Opinione" läßt sich unter dem 21. Januar von Mailand aus darüber, wie folgt, schreiben: „Die Neuigkeit von der Abtretung der Lombardei ist in Aller Munde, denn Briefe aus Wien sprechen ohne Aufhören davon. Seltsam ist dabei nur, daß die Journale davon ganz schweigen. Vielleicht erklärt sich dieses Schweigen aus der Härte der Censur, aus dem Verbot der Presse! Ich kann noch nicht an ein solches Arrangement glauben. Nichtsdestoweniger nöthigt mich die Hartnäckigkeit des Gerüchtes zu der Annahme, daß etwas Wahres daran ist. Was ohne Zweifel ist, ist daß es zu Wien eine Partei giebt, die trotz der Siege Radetzky's, unsre Provinz für ein Hinderniß der politischen Organisation des Kaiserstaates und für militärische Schwierigkeit hält. Es scheint, daß die Ansicht dieser Partei im Publikum Boden gewinnt und nicht nur im Publikum, sondern auch in politischen Kreisen bis ins kaiserliche Kabinet hinein. Die Sache ist von höchster Wichtigkeit und früher oder später von schweren Folgen. Seit einigen Tagen heißt es, der neue italienische Staat werde zu Gunsten des Herzogs von Modena errichtet werden, und wirklich ist derselbe plötzlich nach Wien abgereist. (Er ist von dort schon wieder zurück, ohne daß eine genauere Andeutung über den neuen italienischen Staat erfolgt wäre. A. d. R.) Diese Ansicht ist die am wenigsten unwahrscheinliche von allen; wenn man es recht überlegt, so begreift man, daß Oesterreich dadurch einer sehr schwierigen Lage entginge, ganz abgesehen davon, daß es zu gelegenerer Zeit doch wieder in Besitz kommen könnte, denn Franz V. hat keine Kinder. (Das Haus der Herzoge von Modena ist eine Tertiogenitur des Hauses Oesterreich. A. d. R.) Ich hatte Gelegenheit, einen Brief des Feldmarschall-Lieutenants Wratislaw in Wien an eine hiesige Dame zu sehen, in welchem ebenfalls auf eine Combination mit dem Herzoge von Modena angespielt wird."

Die neuesten Nachrichten aus Italien haben wir über **Toulon** durch den Dampfer Solon, der Civita-Vecchia am 22. Januar verlassen. Nach diesen war Alles wie bisher, Nichts von der Rückkehr des Papstes, eine dumpfe Unzufriedenheit und freche Räuberbanden in der Romagna. Die französischen Truppen in Rom sind vollständig casernirt, ihre volle Stärke im ganzen Kirchenstaat beläuft sich kaum noch auf 20,000 Mann. Die Spanier sind nur 2000 Mann stark.

Rom, 14. Jan. Die Propaganda ließ sich durch die Ungunst der Zeiten nicht abhalten, gestern ihr berühmtes Sprachenfest zu halten. Man bekam 44 verschiedene Sprachen und 52 verschiedene Vorträge zu hören, ungerechnet die lateinische Begrüßungsrede, die der Indier Kregan aus Agra hielt; und die muntern italienischen Schlußworte eines allerliebsten kleinen Negers Signore Teodoro Ribeira aus Rio Janeiro, der sich vorher portugiesisch hatte vernehmen lassen. Sehr knapp wurden wir Deutschen bedacht, und es scheint fast, daß die Abneigung gegen den deutschen Namen, die noch überall in Italien herrscht, dabei nicht ohne Einfluß war. Die Reihe kam sehr spät an das Deutsche, unmittelbar nach dem Walachischen; Johann Schulte aus Paderborn, der eine Stunde früher sich sehr kurz in dem ihm wenig geläufigen Holländischen hören ließ, zog als der längste von allen Schülern und natürlich eine Brille tragend, was ihm nur der Türke Holastan, ein ungewöhnlich schöner Mann, gleichthut, am meisten die Aufmerksamkeit des schwarzen Theils der Zuhörerschaft auf sich. Er sprach ein langes, sehr sentimentales Gedicht zu Ehren der drei Könige. Dem verwöhnten Gaumen der Franzosen wurden ganz aparte Leckerbissen vorgesetzt; zuerst hielten Dicharry aus Neu-Orleans und Stefanopoli aus Ajaccio einen sehr drastischen Dialog, und gegen den Schluß trug sogar Stephan Azarian aus Konstantinopel eine französische Ode vor. Die Siegespalme in dem merkwürdigen Sprachkampf trug Alt-England davon. Eugen Small aus Paisley, der freilich schon Doctor ist und allein den Nicola Lazzari aus Cattaro in dieser Würde zum Collegen hat, trug in englischer Sprache ein Gedicht voll Feuer in jeder Beziehung meisterhaft vor und bezeichnete recht augenfällig den Höhepunkt all' der verschiedenen Bildungselemente und Culturstufen, die im Collegium der Propaganda bunter als irgendwo anders zusammenkommen. An den ebräischen Strophen, die derselbe Verfasser zum Besten gab, bestätigte sich mir ein alter Lieblingsgedanke, nämlich daß in den poetischen Büchern des alten Testaments, namentlich in den Psalmen, nicht allein die allgemeinen Gesetze aller Poesie — Alliteration und zuerst Hebung, dann Senkung der gebundenen Sprachweise — sondern besonders auch strophenartige Verbindungen sich ohne Mühe nachweisen und zumal bei dem mündlichen Vortrag heraushören lassen. Zu dem englischen gesellten sich überdies ein irländischer, ein electischer und ein schottischer Vortrag. (A. A. Z.)

Schweiz.

B° **Bern**, 25. Januar. [Große Männer.] Mit dem Brand der Polenkaserne in Neufchatel scheint auch die Popularität des Herrn Steck in Rauch aufgegangen zu sein. Pulvis et umbra sumus. Schulmeister noch vor kurzer Zeit, dann Staatsrath zu Neufchatel zieht sich dieser Mann nun auf ein bedeutendes Gut im Canton Freiburg zurück, welches — ehemals Eigenthum der Jesuiten — ihm von der liberalen Regierung kaufweise überlassen wird. Auch jene edle Seele, Schullehrerseminar-Director Augustin Keller, welcher zuerst die Austreibung der Jesuiten und Aufhebung der Klöster im großen Rath zu Aarau beantragte, bequemt sich nun, im Kloster zu Wettingen zu wohnen, in den Gemächern des vertriebenen Abtes. Sie sehen: nicht nur „die Kirche hat einen guten Magen", wie jene von ihr sagten; auch die **Schule** hat einen guten Magen. Im Schullehrerseminar zu Buchsel (Canton Bern) residirt nun prov. L. Snell, welcher vor 1839 im Canton Zürich eben so mächtig war, als gegenwärtig sein Bruder Wilhelm in Bern. Ein tüchtiger Athlet, kömmt er, um in den Colonnen der Berner Zeitung gegen den „Oberländer Anzeiger" zu ringen; allein bisher hat es kaum den Anschein, daß dem Nassauer dieser „Hosenlupf" mit dem kräftigen Oberländer gelingen wird, vielmehr macht seine glatte Sprache auf jene körnige ungefähr denselben Effekt, wie die Zunge jener Katze auf den rohen Diamant oder die Feile, die sie beleckte. Wiesner aus Wien, ehemals Parlamentsmitglied (der Adolphus Pratensis der epistolae obscurorum virorum) giebt nun in Zürich eine demokratisch-militärische Zeitschrift heraus; Solger oder Saulier aus Berlin hat sich nach einem verunglückten Versuch öffentlicher Vorlesungen in Bern nach Zürich begeben. Dagegen sind viele Officiere des aus Messina, Catanea und St. Brigida wohl bekannten Berner-Regiments von Neapel auf Urlaub hier eingetroffen. Die glatten Gesichter dieser meistens sehr jungen (zwanzigjährigen) Leute bilden einen eigenen Contrast gegen die unendlichen Bärte der hier weilenden europäischen Demokratie. Von dem Bart des Dichters Müller von der Werra gilt geradezu, was Nepos von dem Geist des Themistokles sagt: In hoc natura, quid efficere possit, videtur experta (an diesem scheint die Natur versucht zu haben, was sie zu leisten im Stande sei).

Den in Oesterreich gefallenen Offizieren von Bern, Henzi (Ofen) und General Wyß (nicht Wiaß), ist nun eine Anerkennung auch dadurch geworden, daß der Kaiser aus seiner Privatschatulle der alten Mutter des letztern eine Pension ausgesetzt hat.

=° **Bern**, im Januar. (Unsere Geschichte. Schluß). Die Schweiz, von Alters her durch mannigfaltige Nationalitäten ein Abbild freier Staatsentfaltung, ist vielleicht berufen, zuerst den revolutionären Absolutismus auszustoßen, mit welchem das an dieser Pest erkrankte Europa dieselbe seit Jahrzhnden infizirt hat. Wenn Genesung möglich, so ist sie's wohl da zum ehesten, wo die bürgerliche Gesellschaft trotz aller „Negationen" und längst triumphirender „Märzerrungenschaften" sich dennoch, wenigstens nothdürftig, auch ohne französische Militairdiktatur aufrecht zu erhalten vermochte und wo, inmitten einer göttlichen Natur, noch helle Erinnerungen alter Freiheit nachklingen. Mag eine solche Hoffnung kühn erscheinen, sie beruht doch nicht auf kindisch patriotischer Ueberschätzung. Die Revolution lebte in der Schweiz meist von den Gütern der Vergangenheit und wurde getragen durch die Arme der europäischen Propaganda. Jene sind großentheils vergeudet, diese ist für den Augenblick mit sich selbst beschäftigt, und so kann, wenn diese künstlichen Stützpunkte einmal ganz gesunken, auch das Gebäude von selbst zusammenfallen, welches die letzten Zeiten bei uns auf diesem Grunde aufgeführt hatten.

Das hiesige Volk scheint, wie verdutzt, sich jetzt darauf besinnen zu wollen, auf welche Weise es in die peinliche und gefährliche Lage hineingerathen, von welcher dasselbe bedroht ist. Die Zeiten werden, je länger, je ernster; die alten Schlagwörter und politischen Zauberformeln aber verhallen machtlos über den immer höher gehenden Wellen und eine bange Ahnung durchrieselt die Herzen der Menge. Diese Menge besteht, wie neulich bemerkt, im Canton Bern der Mehrzahl nach aus kleinen Landeigenthümern, deren gut bewirthschaftete Felder und malerische Wohnungen gewiß von keinem deutschen Touristen übersehen werden. Die intellektuelle Bildungsstufe des Landberners ist so ziemlich diejenige des süddeutschen Bauern; seine religiösen Ueberzeugungen, wiewohl durch die Lehren und Beispiele der neuern Zeiten ins Schwanken gerathen, haben dennoch eine mehr als scholastische Grundlage und würden jedenfalls den Sturz der hiesigen Staatskirche überleben, die ohnehin nichts mehr ist als ein unlogischer Mischmasch von Majoritätsabsolutismus und patriarchalisch gewesener Bevormundung. Außerdem ist der hiesige Bauer, bis jetzt wenigstens, von den Plackereien und Erniedrigungen einer hungrigen und arroganten Büreaukratie verschont geblieben; von dieser modernen Sklaverei sieht derselbe jetzt blos den Anfang, und sowohl sein natürlicher Lebensmuth als sein Freiheitsgefühl sind im Allgemeinen noch groß und lebhaft genug, um sich gegen die Forderungen eines bedürftigen Staatsthums so wie gegen die Exterminationsgelüste des Communismus mächtig zu sträuben. Daß diese Leute, nachdem sie einmal einen Theil der Revolution durchgemacht, allen Unsinn und alle Uebel derselben auch ferner noch auf sich nehmen werden, ist sehr unwahrscheinlich geworden. Die Democratie hatte hier schon im Jahre 1846 ihre Kinderschuhe ausgetreten und, Dank den Experimenten des Radikalismus, ist sie jetzt nahe daran, auch ihre Flegeljahre überwunden zu haben. Daß der herangewachsene „Staatsjüngling" nach erwachtem Bewußtsein der Freiheit seine Wärter, Vormünder und fremden Hauslehrer sammt und sonders fortschicken werde, ist eine Wahrscheinlichkeit, die hier manchen „Patrioten" mit bitterer Sorge erfüllt. Viel wird es für die Zukunft darauf ankommen, daß der Einfluß der in Europa letzthin besiegten Propaganda ein gebrochener bleibe, denn dieselbe hat lange wie ein Alp auf dem Schweizervolke gelegen und noch sind die Bande nicht zerrissen, die jene große Revolutionspartei mit der hiesigen offiziellen Welt verknüpfen. Ein derartiger ausländischer Halt an Intelligenz, Geld und Verwegenheit könnte vielleicht im künftigen Frühjahr bei den allgemeinen Wahlen für die oberste Cantonsbehörde die politische Existenz der herrschenden Partei noch fristen; denn hier wie überall sind „die ruhigen Leute" eben gar zu ruhig und die alten Parteien haben sich zwar zum Theil zerstreut, aber noch nicht neu gebildet. Frankreichs Nachbarschaft übte von jeher ihren Einfluß auf Bern, und wenn die ordnenden Bemühungen des Präsidenten gegen die Montagne nicht durchzudringen vermöchten, so würde die Bezwingung der anarchischen Elemente hier um Vieles schwieriger. Die Situation bietet manche Analogie; beide Republiken sind erschöpft, in beiden scheint das souveraine Volk der konstitutionellen Fiktionen satt geworden: dort, um an eine rettende Persönlichkeit zu appelliren, hier, um seine Geschicke selbst in die Hände zu nehmen.

Möge das viele Gute, das hier unter den Individuen verbreitet lebt, zur kräftigen Gesammterscheinung sich zusammenfinden, möge, ungetrübt durch Gewalt und Sophisterei, die wahre, innere Natur des Volkes zur selbstständigen Entfaltung gelangen; möge die ehrende Theilnahme, die Deutschland den Freiheitsstrebungen schweizerischer Stämme **sonst** gewidmet, auch **jetzt** noch, wenigstens unter den Denkenden, nicht erloschen sein! —

Spanien.

Herr Latour, Secretair des Herzogs von Montpensier, ist, von Frankreich kommend, hier angelangt. Er begiebt sich nach Sevilla zur Herzogin von Montpensier.

Portugal.

Lissabon, 21. Januar. Meinem Gestrigen zufolge, theile ich Ihnen folgende Blumenlese aus den sechstägigen Verhandlungen der Pairskammer mit. Der Graf **Thomar** spricht: Die Opposition dieser Kammer behandelt mich mit einer pöbelhaften Grobheit, mit der unerhörtesten Vernachlässigung alles Anstandes, aller Erziehung, und ich habe doch, wenigstens als Mitglied dieser Kammer, das Recht auf anständige Behandlung. — Ich bin der Immoralität angeklagt durch die Apostel der Immoralität, ich habe nun das Recht, ihre Immoralität zu beweisen und sie der allgemeinen Verachtung preiszugeben. Nun denn, der Pair Graf Taipa wird öffentlich in Zeitungen als Policeispion genannt und zwar für 3 Piaster und 200 Reis täglich als Diäten, ferner giebt man für gewiß, daß er als Oberst des 7. Cavallerieregiments die Regimentskasse bestohlen hat. — Der Marquis von Loulé hat unverschämt gelogen, als er sagte: ich habe die Arbeiter beleidigt. Der Graf Taipa vertheidigte sich glänzend gegen diese Anschuldigungen und schloß mit der Aeußerung, die den Herrn Grafen Thomar bis ins Innerste traf: Ach! einen Grafen kann man wohl durch ein Stück Papier machen, aber keinen Edelmann! So behandeln sich die Reichspairs in diesem Lande. Uebrigens fährt der Graf Thomar fort, den unsinnigsten Aufwand zu machen, seine Equipagen, sein Luxus überhaupt bilden einen schneidenden Contrast gegen die Finanznoth des Landes. Immer häufiger werden die Nachrichten über die steigende Bewegung im Norden des Landes, zu Pennafiel und Braga mußte die bewaffnete Macht gegen die Progressisten-Versammlungen einschreiten. Zu Avo hält eine miguelistische Guerilla unter Estanislan offen das Feld und liefert den Königl. Truppen Gefechte. Die Aufhebungen sehr bedeutender Pulvervorräthe deuten auf großartige Vorbereitungen und weitverzweigte Pläne. Es ist übrigens der Regierung gelungen, eine Anleihe von 400 Contos zu erlangen. Das that noth, denn Land- wie See-Officiere haben seit sechs Monaten keinen Sold erhalten.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, 1. Febr. 105. Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzt das ganze Staatsministerium mit Ausnahme des erkrankten Ministers des Auswärtigen.

Der Präsident theilt der Kammer mit, daß der Abg. Graf Zedlitz-Trützschler wegen Beförderung im Staatsdienste sein Mandat als erloschen betrachtet.

Der **Minister-Präsident**: M. H., nachdem Se. Maj. der König Kenntniß genommen von den Beschlüssen, welche in Betreff der königlichen Botschaft vom 7. Januar von den Kammern gefaßt worden sind, haben Allerhöchstdieselben mich ermächtigt, folgende Allerhöchste Botschaft den Kammern zu überreichen.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

haben aus den Uns vorgelegten letzten Beschlüssen der Kammern mit Befriedigung ersehen, daß dieselben der großen Mehrzahl Unserer auf die Verfassungs-Revision bezüglichen Propositionen vom 7. d. Mts. beigetreten sind. **In Ansehung der die Aufhebung der Familien-Fideikommisse betreffenden Vorlage ist zu Unserem Bedauern eine gleiche Uebereinstimmung nicht zu erreichen gewesen; Wir werden daher, im Sinne dieser Vorlage, dem, in der Verfassungs-Urkunde verheißenen Gesetze über die Familien-Fideikommisse sowohl die Wahrung der erworbenen Rechte der Anwärter, als auch die Erhaltung einer der verfassungsmäßig gesicherten künftigen Bildung der Ersten Kammer entsprechenden Grundlage vorbehalten.**

Die in der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848 vorbehaltene Revision derselben sehen Wir jetzt als beendigt an, haben die Verfassung mit sämmtlichen von beiden Kammern übereinstimmend beschlossenen Zusätzen und Abänderungen vollzogen und deren Publikation durch die Gesetzsammlung angeordnet. Der Schlußbestimmung der Verfassung gemäß werden Wir nunmehr das in derselben vorgeschriebene eidliche Gelöbniß in Gegenwart der vereinigten Kammern ablegen und zugleich den Eid Unserer Minister und der Mitglieder beider Kammern entgegennehmen. Zu dieser feierlichen Handlung haben Wir den nächsten Mittwoch, den 6ten Februar d. J., bestimmt, und fordern die Kammern auf, an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags zu dem angegebenen Zwecke in Unserem Residenzschlosse zu Berlin zusammenzutreten.

Gegeben Charlottenburg, den 31. Januar 1850.

Friedrich Wilhelm.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. von Manteuffel. v. Strotha. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Schleinitz.

Der Minister-Präsident legt die kön. Botschaft auf den Tisch des Hauses nieder.

Der Präsident v. Auerswald. Ich kann diesen Moment nicht vorübergehen lassen, ohne meine innige Ueberzeugung auszusprechen, daß die große Entscheidung dieses Tages, vom höchsten patriotischen Gefühle getragen, zu Heil und Segen, zu Ruhm und Größe Preußens gereichen werde.

Zweite Kammer.

Berlin, 1. Febr. Auch der Zweiten Kammer wurde heute die oben erwähnte kön. Botschaft vom 31. v. M. mitgetheilt.

Näheres morgen.

Berlin, den 1. Februar. [Fernere Wahlen zum Erfurter Reichstage.]

Provinz Brandenburg.

Brandenburg: Rittergutsbesitzer v. Bismark-Schönhausen mit 101 Stimmen. (Gegen-Candidat: Conrector Schrader, erhielt 80 Stimmen.)

Frankfurt a. O.: Professor Urlichs mit 101 Stimmen. (Gegen Simson, der 42 Stimmen erhielt.)

Königsberg NM.-Lebus-Landsberg a. W.: Kreisgerichts-Director v. Maltzahn in Cüstrin mit 79 Stimmen gegen 57, welche auf den Landrath Bayer fielen.

Luckau-Cottbus: Landrath v. Manteuffel mit 143 Stimmen gegen 22, welche v. Patow erhielt.

Angermünde-Barnim: Professor Stahl.

Potsdam: Oberstlieutenant Graf Dönhof mit 128 Stimmen gegen 63 (v. Patow).

Prenzlau: Professor Keller aus Berlin.

Friedeberg NM.: Rentier Rehmann (Stifter des Preußenvereins).

Drossen-Zielenzig: Kreis-Justizrath Tannen.

Guben-Sorau: Kreisgerichts-Director Calow mit 114 Stimmen gegen 42 (Assessor Sturm).

Landsberg-Soldin: Superintendent Obernheim (entschiedener Patriot).

Ruppin: Ober-Regierungsrath Schulz in Potsdam.

Luckenwalde-Teltow: Ober-Reg.-Rath v. Fock zu Potsdam.

Provinz Schlesien.

Liegnitz (4ter Wahlbezirk): Hauptmann Freiherr v. Zedlitz-Neukirch auf Neukirch mit 139 Stimmen von 183.

Löwenberg: Justizrath Robe.

Brieg-Ohlau: Major v. Vincke mit 80 Stimmen gegen 79, welche der Geh. Ober-Bergrath v. Steinbeck erhielt.

Breslau: Ober-Staatsanwalt Fuchs.

Grünberg-Neustadt: Prinz Adalbert.

Görlitz-Lauban: Appellations-Gerichts-Assessor Platner in Breslau.

Provinz Sachsen:

Magdeburg-Wolmirstädt: Minister v. Manteuffel mit 125 Stimmen von 200.

Jerichowscher Kreis: Geh. Ob.-Reg.-Rath Triest mit 116 St. gegen 56 (Assessor Grabow).

Stendal-Osterburg: Minister a. D. Graf von Alvensleben.

Halle: Professor Dunker daselbst.

Aschersleben-Calbe: Geh. Kriegsrath Fleck in Berlin.

Halberstadt-Oschersleben ꝛc.: Gen.-Steuer-Dir. Kühne.

Weißenfels-Zeitz-Naumburg: Landraths-Amts-Verweser Reg.-Assessor Ulrici in Weißenfels.

Merseburg-Querfurt: Graf Keller in Erfurt.

Erfurt: General v. Radowitz.

Provinz Pommern:

Stettin-Greiffenhagen: Direktor Scheibert.

Randow-Ueckermünde: Generalmajor v. Brandt.

Anclam-Demmin: Graf Schwerin-Putzar.

Naugard-Cammin: Appellations-Ger.-Rath Goltdammer.

Franzburg-Rügen-Usedom: Geh. Legations-Rath v. Usedom. (Baumstark durchgefallen.)

Rhein-Provinz.

Cöln: Wirkl. Geh. Rath Camphausen.

Crefeld: Banquier v. Beckerath.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Petition.

In den letzten Wochen des vorigen und in den ersten Wochen dieses Jahres ist nachstehende Petition aus Pommern mit zahlreichen Unterschriften bedeckt an das hohe Staatsministerium in Berlin abgegangen:

Hohes Staats-Ministerium!

Da wir zu unserm großen Schmerz hören, mit welchem Erfolge auch jetzt noch eine Partei im Lande darauf dringt, daß sich der Staat vom Christenthume lossagen soll, daß die Schule von der christlichen Kirche getrennt, die Civilehe allgemein eingeführt und überhaupt Recht und Gerechtigkeit, Treue und Glauben durch die Gesetzgebung verletzt werden soll; so bitten wir ein Hohes Ministerium unterthänigst, jener verblendeten Partei mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten, den Preußischen Wahlspruch: „Jedem das Seine!" aufrecht zu erhalten und vor allen Dingen unsere höchsten, heiligsten Volksrechte: das Recht auf christliche Obrigkeit und Gesetzgebung, das Recht auf christlichen Eid, auf christliche Ehe und auf christliche Schulen kräftig zu schützen und tapfer zu vertheidigen. Gern wollen wir als treue Pommern auch fernerhin wie bisher, mit Gott für König und Vaterland jedes Opfer bringen, aber ohne Gott und wider Gott vermögen wir Nichts, und würden lieber die Türken als Sieger im Lande sehen, als die ewige Schande erleben, daß sich der Preußische Staat ohne Kampf auf Tod und Leben von dem Grunde, auf dem er steht, vom Christenthum lossage.

Gott segne des Königs Majestät und ein Hohes Ministerium und bewahre unser theures Vaterland vor diesem tiefsten Falle!

Noch ist unser König nicht gestürzt!!!

Wie weit die Frechheit geht, die Fürsten öffentlich zu verunglimpfen, bewies der Jude Dr. Stern in seiner zweiten Vorlesung über die deutsche Revolution von 48 u. 49, wo er gleich im Eingange Se. Majestät unsern König zweimal als **„den gestürzten König"** zu bezeichnen wagte — Angesichts der polizeilichen Aufsichtsbeamten!

Berichtigung

eines Leitartikels in Nr. 20. der Kölnischen Zeitung, datirt Köln, 22. Januar.

Der Ausdruck „Junkerthum" paßt auf keinen Theil des preußischen Staates.

Die früheren Vorrechte des Adels waren mit dessen vollständigster Billigung längst beseitigt, ehe die mehr als allmächtige Frankfurter Versammlung, Geschehenes ungeschehen zu machen, den Adel zu vertilgen beschloß.

Wie in vielen Dingen, so auch hierin, beschämte diese Versammlung die Urheber der amerikanischen Freistaaten-Verfassung, welche in dieser Beziehung nur den Satz enthält: „Die Vereinsstaaten-Regierung ertheilt keine Adelstitel."

Das preußische Volk der alten Provinzen ist jetzt durch und durch ein ritterliches, vom Prinzen von Preußen bis auf den kriegspflichtigen und kriegslustigen Sohn des ländlichen Arbeiters.

Es scheint aber, als ob unsere rheinländischen jüngsten Brüderchen den großen Grundbesitz mit dem Ausdrucke Junkerthum bezeichnen wollen. Der Ausdruck ist auch dann zwar übel gewählt, weil die großen Grundbesitzer zur Hälfte nicht adelig sind; aber Recht haben unsere rheinischen Brüderchen, wenn sie dem großen Grundbesitze in den alten Provinzen einige Aufmerksamkeit zu schenken sich herablassen.

Diese größeren Grundbesitzer bilden eine in sich und mit einem mächtigen Bauernstande einige, auf mehr als eine halbe Million rüstiger, waffengeübter, ihnen treu ergebener Arbeiter sich stützende, jedem königlichen Befehle, auch wenn er von keinem Minister gegengezeichnet wäre, unbedingt gehorchende Macht.

So viel zum Junkerthum.

Das projectirte Ablösungsgesetz betrachten wir noch zur Zeit als todtgeboren, weil es alle Grundsätze des Rechtes verletzt.

Zwar beraubt es in Schlesien auch viele Gutsbesitzer, in den übrigen alten Provinzen nur sehr wenige; vielmehr würde es, wenn es zur Ausführung käme, in den übrigen alten Provinzen die größeren und kleineren Grundbesitzer mit ungerechtem Raube auf Kosten der Geistlichkeit, des Lehrerstandes und der milden Stiftungen bereichern.

Wir aber, groß und klein, sind zu rechtschaffen, um an einer solchen Gabe Gefallen zu finden.

Was die Grundsteuer betrifft, so kann es den Grundbesitzern gleichgültig sein, ob der Staat sie unter diesem oder jenem Titel besteuert; wir müssen aber wünschen, daß unsere Hypothek- und Creditverhältnisse ungestört bleiben, daß der Staat die großen Kosten erspart, welche eine Grundsteueranlage veranlaßt, und daß man Steuerungleichheit, wenn und wo sie besteht, durch eine verbesserte Klassensteuer ausgleiche.

Was die vermeintliche Prägravation der westlichen Provinzen anbelangt, so wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn an die Stelle einer übelwollenden blinden Agitation eine gründliche Prüfung tritt, ergeben, daß die östlichen Provinzen nach Verhältniß ihrer Bevölkerung und ihrer Mittel, einen weit größeren Brutto-Steuerertrag liefern, als die westlichen, und daß ein solches Mißverhältniß sich in Ansehung des Rein-Steuer-Ertrages noch weit mehr herausstellt, wenn in Abrechnung kommt, welchen Aufwand der Staat vorzugsweise zu Gunsten der westlichen, und zu Lasten der östlichen Provinzen gemacht hat. Mögen vor allen die Herren Rheinländer bedenken, daß Grundboden von gleicher natürlicher Güte am Rhein und in Westphalen, wegen klimatischer Vorzüge, mehrere hundert Jahre älterer Cultur, dichterer Bevölkerung, häufigeren Capitals und niedrigeren Zinsfußes, fünf und viel mehr mal eindringt und werth ist, als in den östlichen Provinzen.

Schönrade, 27. Januar 1850.

Mit Zustimmung und im Auftrage Vieler

von Wedemeyer sen.,
früher Mitglied des 50r Ausschusses und der Frankfurter Versammlung.

Auf einem Gute in Hinterpommern können in einem christlichen Hause 1 oder 2 junge Leute zur Erlernung der Landwirthschaft gegen angemessenes Kostgeld aufgenommen werden.

Anfragen werden unter Adr. A. B. Abzugeben bei dem Abgeordneten zur 2ten Kammer **Herrn v. Kleist-Retzow** zu Berlin erbeten.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein, unter der Firma **F. M. Fischer** hier (Linden 46) bestehendes Sattlergeschäft von heute ab unter der Firma

Otto Wittig vormals F. M. Fischer

unverändert fortführen und bemüht sein werde, das meinem Geschäfte so vielseitig gewordene Vertrauen zu rechtfertigen.

Berlin, den 1. Februar 1850. **Otto Wittig.**

Der **Bock-Verkauf** in meiner Stammschäferei beginnt mit dem 4ten Februar d. J.

Zimmerhausen, den 30. Januar 1850.

C. v. Blanckenburg.

Frische Austern, vers. Strasb. Pasteten, französisch. Käse, Havanna-Cigarren von 32 Rthlr ab pr. mille, offerirt die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung Unter den Linden 34.

Julius Ewest.

J. G. Krüger, Breitestraße Nr. 2.

Bei der Inventur habe ich verschiedene Stoffe, die sich zu

Ball- und Gesellschaftskleidern eignen,

so bedeutend heruntergesetzt, daß ich dieselben, um damit zu räumen, viel unter den kostenden Preisen verkaufe.

Als ⁵⁄₄ br. franz. Jaconnets zu 5, 6 u. 7½ Sgr., ⁵⁄₄ br. Barège-Kleider zu 2½, 3 u. 4 Thlr., Chally-, Pondichery- und bedruckte Cachemire-Kleider zu 4, 5 u. 6 Thlr. Einige ältere seidene und Thybet-Mantillen zu 3 und 4 Thlr.

Ich ersuche den ehemaligen Studenten der Oekonomie, Herrn **Julius von der Lippe**, aus Bromberg, der von Ostern 1847 bis dahin 1848 hier studirte, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

Der Uhrmacher Konsalik in Jena.

Frische engl. Austern, Strasb. Gänseleberpasteten, fr. Astrach. und Hamb. Caviar, Sardinen in Oel, ger. Weserlachs, fr. Dorsch, große Elb-Neunaugen, Nord. Kräuteranchovis, englische Mixid-Pickles, eingem. franz. Trüffeln und Schooten, Mosk. Zuckerschooten, ächt Jauersche Bratwurst und ächt westph. Pumpernickel empfiehlt billigst

A. W. F. Dannenberg
U. d. Linden.

Die Seidenwaaren-Fabrik

Mohren-Straße Nr. 21. eine Treppe hoch,

verkauft:

Florence à 6½ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacées à 15 Sgr.

⁷⁄₈ br. schwarze Tafft von 14 Sgr. an, Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an.

⁷⁄₈ br. gestreifte, karirte und glatte Changeant-Kleiderstoffe von 15 Sgr. an.

Schwarze und couleurte Kleider-Atlasse, Moirées, Westenstoffe, ächt carmoisin und grün Gardinen-Tafft, so wie

feine ⁸⁄₄ br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Im Drei-Königs-Salon,

genannt zur Wiener Halle, Friedrichsstraße Nr. 56., Freitag und Sonnabend Unterhaltungs-Musik von der Sprengerschen Kapelle bei neuer, nobler Bedienung.

C. Schmidt.

Einzig für Haushaltungen.
„Rheinisches Kraut."

Frische, große Sendung des so beliebten Rheinischen Krauts, das für die Haushaltung, besonders im Winter, ein wahrer Schatz ist, da dasselbe an Wohlgeschmack, Nahrhaftigkeit und Wohlfeilheit einzig dasteht. Zugleich ist dasselbe ärztlich sehr empfohlen, da es nicht nur die Verdauung befördert, sondern auch gegen viele Uebel der Athmungsorgane sich als heilsam erweist.

Das Pfund kostet 4, resp. 3 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Aug. Gust. Dietrich,
Alte Jakobsstraße Nr. 49., eine Treppe hoch.

Einladung zur Actien-Zeichnung.

Zur Actien-Zeichnung für das Unternehmen der **„Berliner Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika"** beehrt sich das unterzeichnete Comité hiermit ergebenst einzuladen.

Der Betrag einer Actie ist zweihundert Thaler, wovon als erste Zahlung 25 %, und dann in fortlaufenden halbjährlichen Raten je 15 %, eingefordert werden. Zeichnungen werden auf dem Büreau, 45 unter den Linden, entgegengenommen, woselbst auch Statut-Auszüge zu haben sind. Anfragen werden franco erbeten.

Berlin, den 31. Januar 1850.

Das provisorische Comité.

Ein Freund unserer Zeitung und Mitarbeiter von Außerhalb wünscht die Nummern aus dem Jahre 1848 zu kaufen. Etwanige Adressen mit Angabe des Preises bitten wir uns zukommen zu lassen.

Die Expedition.

Die Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr., und einfache Sorte à 15 Sgr. (in **doppelter** Construction gegen veraltete Uebel anzuwenden à 2 und 3 Thlr.), sind nach wie vor

in Berlin nur einzig und allein bei

L. Herrmann u. Comp., breite Str. 31.,

so wie auch in **Potsdam** bei Herrn **C. F. Meise,** Brandenburger Str. 70., Angermünde bei Hrn. W. Rehfeld, Birnbaum bei Hrn. M. Strich, Brandenburg bei Hrn. A. Müller, Bromberg bei Hrn. C. F. Beleites, Cottbus bei Hrn. C. E. Teschner, Cremmen bei Hrn. Carl Schultze, Frankfurt a. d. O. bei Hrn. Albert Kierstein, Guben bei Hrn. A. Sauermann, Havelberg bei Hrn. C. L. Strempel, Jüterbog bei Hrn. Friedrich Queist, Inowraclaw bei Hrn. Assistenz-Arzt Hoffmann, Kyritz bei H. Döring, Lissa bei Hrn. J. L. Hausen, Luckau bei Hrn. H. Bochow, Luckenwalde bei Hrn. E. Schreber, Lübben bei Hrn. Leopold Viebeg, Neu-Ruppin bei Hrn. C. W. Schwedler, Neustadt-Eberswalde bei Hrn. J. G. Jantzen, Perleberg bei Hrn. August Assmus, Prenzlau bei Hrn. A. Fliess, Sommerfeld bei Hrn. H. Mertsching, Spandau bei Hrn. S. Cohnheim, Wrietzen bei Hrn. J. C. F. Massuthe, Spremberg bei Hrn. Carl Lange, Stolp bei Hrn. Caspar Friedländer, Treptow a. R. bei Hrn. Dahlke Nachfolger, Treuenbrietzen bei Hrn. F. W. Stargardt, Zehdenick bei Hrn. Ernst Wiedemann, Züllichau bei Hrn. Rudolph Neumann, Fürstenwalde bei Hrn. E. F. Schulze und in Dahme bei Hrn. August Hilscher,

bei niemand Anderem jedoch in den benannten Städten

in ihrer ursprünglichen, bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen zu haben. Zur Empfehlung dieser in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Polen, Spanien, Schweiz, Russland, Italien, Ungarn und Nord-Amerika verbreiteten sogen. Goldberger'schen Ketten wird es genügen, anzuführen, dass dieser galvano-electrische Apparat in seiner bisherigen Construction durch die scientifischen (wissenschaftl.) Forschungen der medic. Fakultät zu Wien u. folg. wohlrenommirter Aerzte:

Dr. Harless, Kgl. Pr. Geh. Rath, Ritter d. Roth. Adlerord. u. Prof. a. d. Univ. zu Bonn; Dr. Braun, Kgl. Sächs. Prof. a. d. Univ. zu Leipzig; Kgl. Baiersch. Medic.-Rath Dr. Dotzauer in Bamberg; Kgl. Pr. San.-Rath u. Kreis-Phys. Dr. Filehne in Erfurt; Dr. Alois Prosper Raspi, Prof. u. Procur. an der K. K. Univ. zu Wien; Kgl. Sächs. Med.-Rath Dr. Clarus, Prof. an der Univ. zu Leipzig; Dr. Lange, Kgl. Kreis-Chirurg. u. Kreis-Direct. in Quedlinburg; Dr. Koch, Herzogl. Nassauisch. Med.-Rath in S. Goarshausen; Fürstl. Rath u. Phys. Dr. F. Hartmann in Arnstadt; Dr. Nick. Kgl. Württemb. Amts-Arzt in Isny; Dr. J. N. Saller, Leib-Arzt Sr. Hoh. d. Herz. Ferdinand, Ritter etc. zu Wien; Dr. Weiss, Kgl. Pr. Regim.-Arzt in Potsdam; Dr. Gustedt, Kgl. Kreis-Phys. in Wolmirstedt; Dr. Ant. Dav. Bastler, Kais. Prof. zu Wien; Dr. Engler, Kgl. Kreis-Phys. in Breslau; Kurfürstl. Landger.-Arzt Dr. Kampfmüller in Cassel; Dr. Mankiewicz, Kgl. Kreis-Phys. in Nakel; Kgl. Hannov. Land-Phys. Dr. etc. Krohne in Nordheim; Dr. Haas, K. K. Stadt-Phys. in Budweis (Böhmen); Dr. Arnold, Comm.-Arzt in Schweidnitz; Kgl. Dän. Bat.-Arzt A. Gerner in Copenhagen; Dr. Theoph. Fleischer, Mitgl. d. med. Facultät zu Wien; Kgl. Militair-Arzt Flieger in Königsberg i. Pr.; Stadt- u. Crim.-Arzt Georg Hickel in Neutitschein (Mähren); Doudaine, doct. en Médec. de la Faculté de Paris; Dr. Carl Sterz, K. K. Primär-Arzt in Wien; Dr. Norbert Avée, Mag. d. Geburtshülfe u. Heilkunde in Andrichau (Galizien); Dr. Müller, Herz. Nassauisch. Med.-Rath in Wiesbaden; Dr. Arntz, pract. Arzt in Cleve; Dr. Remack, pract. Arzt in Posen; Kgl. Bat.-Arzt Rabatge in Oppeln; Milit.-Arzt Herrm. Krauss in Leipzig; Dr. Ley, pract. Arzt in Schleusingen; Dr. Haarmann, pract. Arzt in Gerbstädt; Dr. L. Schwarzenberg, pract. Arzt u. Wundarzt in Schakensleben; Dr. Kahleis, pract. Arzt in Radegast bei Delitsch; Dr. Haselof, pract. Arzt in Berlin; pract. Wundarzt Schiefer in Buckau-Magdeb.; pract. Zahnarzt F. Felgentreff in Potsdam; Dr. Ruge, pract. Arzt in Berlin; Dr. Oppler, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Schüller, pract. Arzt in Lüben; Dr. Speyer, pract. Arzt in Jauer; Wundarzt Weinsheimer in Naila (Baiern); Dr. Stempel, pract. Arzt in Neustadt a. d. H. (Baiern); Dr. Carl Böhm, pract. Arzt in Clausthal (Hannover); Dr. Forster, pract. Arzt in Carlsbad (Böhmen); Dr. Wendt, pract. Arzt in Boitzenburg; Dr. Gentil, pr. Arzt in Strassbessenbach b. Aschaffenburg; Dr. Krogmann, pract. Arzt in Hagenow; Dr. Adam Heinrich Meyer in Chemnitz; pract. Wundarzt u. Operat. Carl Gustav Troitsch in Frankenberg (Sachsen); Dr. Frank, pract. Arzt in Wurzen; Dr. Riemschneider, pract. Arzt in Grimma; Baccal. medic. Schmidt in Leipzig; Chirurg. Ignaz Rauschenberger in Ybbschütz (Oesterr.); Dr. Arnold Grusmann, pract. Arzt in Lemberg; Bez.-Chirurg. Anton Piringer in Gleinstätten (Steyermark); Dr. J. F. Kirsten, pract. Arzt in Leipzig; Dr. Weiss, pract. Arzt in Speier; pract. Arzt Dr. Scharff in Gebesee (Reg.-Bez. Erfurt); Dr. Pauck, pract. Arzt in Neuhaus (Böhmen); Dr. Kalt, pract. Arzt in Coblenz; Dr. J. C. A. Buhle, pract. Arzt i. Alsleben a. d. S.; Dr. Stolte, pract. Arzt in Potsdam; Dr. Behrend, pract. Arzt in Goldberg (Schlesien); Dr. Richter in Berlin; Dr. Carl Beier, pract. Arzt in Leipzig; Dr. Tieftrunk, pract. Arzt in Halle a. S.; Dr. Neide, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Maffei, pract. Arzt in Salzburg; Dr. Finn, pract. Arzt in Gross-Breitenbach; Dr. Anton Schönach, pract. Arzt in Innsbruck; Dr. Cornet, pract. Arzt in Hall (Tyrol); Dr. Polack, pract. Arzt in Ischl; Dr. Hirchfeld, pract. Arzt in Tuchel (Reg.-Bez. Marienwerder); Med.-Chir. und Accouch. Schneider in Hohenfriedeberg (Schlesien); Magister der Zahnheilkunde u. Geburtsarzt Dr. A. M. Lowy in Wien; Dr. Jos. Blaschke, pract. Arzt in Neutitschein (Mähren); Dr. Schmidt, pract. Arzt in Königsberg i. Pr.; Dr. Cohn, pract. Arzt in Berlin; Dr. W. Pauly, pract. Arzt in Landau; Dr. Krüger, pract. Arzt in Tennstädt (Reg.-Bez. Erfurt); Landarzt Mohr in Eichstädt (Baiern); Dr. S. Jeiteles, pract. Arzt in Prag; Stadtwundarzt Joseph Pur in Freiberg (Mähren); Dr. A. Kaan, pract. Arzt in Triest; Dr. Hengstenberg, pract. Arzt in Meurs (Rheinprovinz); Chirurg., Accouch. u. Dentist Nowottny in Böhm. Leipa; Dr. N. H. Tiedemann, pract. Arzt in Wöhrden (Holstein); Dr. Körner, pract. Arzt in Itzehöe; Dr. L. Raudnitz, pract. Arzt in Wien, u. A. m.;

seine hohe rationelle Würdigung gefunden und über alle Nachbildungen gestellt worden ist — (so z. B. attestirt der Königl. Sächs. Prof. an der Univers. zu Leipzig, Hr. Dr. Braun: „dass die Goldberger'schen galvano-electr. Ketten gegen Rheumatismus und andere dergleichen Uebel den Vorzug vor anderen dergl. Fabrikaten verdienen, auch sich als äusserst wirksam und heilbringend bewiesen haben, bescheinigt auf Verlangen. Leipzig, den 5. Mai 1849. Prof. Dr. Braun") während andererseits die wohlthätige und heilkräftige Wirkung der Goldberger'schen Ketten auf empirischem (erfahrungsgemässem) Wege durch mehr als Ein Tausend amtlich beglaubigte Atteste hochachtbarer Personen, die in einer gedruckten Broschüre zusammengestellt, in sämmtlichen obenbenannten Dépôts der Goldberger'schen Ketten unentgeldlich ausgegeben werden, ausser allen Zweifel gesetzt, und die Celebrität dieser Ketten hierdurch vollkommen gerechtfertigt ist.

In denselben Dépôts sind auch vorräthig: **Goldberger's thermo-electrische Finger-Ringe** in allen Grössen, gegen Schreibkrampf, Zittern oder Schwäche in den Fingern etc. etc. mit vielem Nutzen anzuwenden.

☞ Man wolle genau darauf achten, dass eine jede **Goldberger'sche** Kette in einem Kästchen wohlverpackt ist, das auf der Vorderseite den Namen: **„J. T. Goldberger"** und auf der Rückseite die beiden **obenstehenden Wappen:** den K. K. Oesterr. Adler und den Goldberger'schen Fabrikstempel in **Golddruck** trägt. — **Ebenso bitten wir die Käufer der Goldberger'schen Ketten, sich unseren mit unserer Firma: „L. Herrmann u. Co." versehenen Laden in dem Hause breite Strasse Nr. 31. wohl zu merken, da seit einiger Zeit**

im Nebenladen auch galvanische Ketten verkauft werden.

L. Herrmann u. Comp., *breite Strasse Nr. 31.*

Cotillon-Orden und Bouquets

empfiehlt in großer Auswahl

August Lerch,
Breite Straße Nr. 6.

Ein Original-Oelgemälde, **Friedrich Wilhelm IV.** in Lebensgröße, **sprechend ähnlich getroffen,** soll äußerst billig verkauft werden.

Adress. erbittet man Unter den Linden 65 bei **A. Bolzani.**

Das Februarheft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.

Berlin, den 31. Januar 1850.

S. Elsner, Spandauerstraße Nr. 40.

In der Buchhandlung von **C. G. Brandis,** Dessauer-Straße Nr. 5, stehen zum Verkauf und werden Gebote entgegen genommen:

Universal-Lexicon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, bearbeitet von mehr als 300 Gelehrten, herausgegeben von H. A. Pierer. Zweite (neueste) Auflage. 34 Halbfranzbände.

Die Bibel oder **die ganze Heilige Schrift** alten und neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luther's. Prachtausgabe für Confirmanden. Mit 12 Stahlstichen. Ladenpreis 2 Rthlr Geb.

Dem Meistbietenden wird das Exemplar zugesprochen.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Das heute früh 3¼ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer geliebten Mutter, der Frau Caroline v. Bornstädt, geb. v. Wolffradt, nach einem viertägigen Krankenlager im 75sten Lebensjahre zeigen hiermit tiefbetrübt an

Relzow, den 27. Januar 1850.

Die Hinterbliebenen.

Verlobt: Fräulein Anna Jacobi mit Herrn Medizinal-Assessor Dr. Ebert hies.; Fräulein Elise Jensen mit Herrn Eugen Alexander hieselbst.

Gestorben: Herr Lohgerbermeister Schröpfer hies.; Fräulein Louise Magdeburg hies.; Frau Geh. Hofkammer-Räthin Hübner hies.; Herr Großböttchermeister Schulze hies.; Herr Wilhelm Zimmermann hies.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 2. Februar. Im Schauspielhause. 19. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Der Genius und die Gesellschaft. Original-Schauspiel in 5 Abth. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 2. Februar. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum Erstenmale wiederholt in dieser Saison: Roberto il Diavolo (Robert der Teufel), Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne, ins Italienische übertragen von Calisto Bassi. Musik vom Königl. General-Musik-Direktor und Hof-Kapellmeister Meyerbeer. (Sga. Claudina Fiorentini: Allice, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Börse von Berlin. den 1. Februar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B
do.	250 Fl.	2 Mt.	143 G
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	90⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	89 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104½ B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87½ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	91½ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	46 bez.	Magdeb.-Wittenb.	4	63½ G.
do. Prior.	5	101 B.	Mecklenburger	4	34½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	93½ a 94 bz.	Niederschl. Märk.	3½	85½ a ½ bz.
do. Prior.	4	96 bz. B.	do. Prior.	4	95½ G.
Berl.-Hamburger	4	80½ bz. B.	do. Prior.	5	104½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	103½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	98 G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 B.
Berl. Potsd.-Mgdb.	4	67½ a 68 bz.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	94½ G.	do. Prior.	5	90 B.
do. do.	5	102½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ a ½ bez.	Oberschl. Lit. A.	3½	107 bz.
Berl.-Stettin	4	107½ bz.	do. Lit. B.	3½	104½ G.
do. Prior.	5	105 bz.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	32 G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	96½ G.
Cöln-Minden	3½	96½ a ½ bz.	do. II. Serie	5	85 B.
do. Prior.	4½	101 bz.	Rheinische	4	47 B.
do. do.	5	104 G.	do. St.-Prior.	4	77½ B.
Crac.-Oberschl.	4	75 bz. B.	do. Prior.	4	89½ bez.
do. Prior.	4	86 G.	do. v. Staat gar.	3½	84 bez.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79½ bz.	Stargard-Posen	3½	85½ a ½ bez.
do. Prior	4	87 G.	Thüringer	4	67 a 68 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	47 a ½ a ½ bez.	do. Prior.	4½	98½ a 99 bz. u. B.
do. Prior.	5	100 bz. B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	94 B	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141 B.	Zarskoje-Selo	—	80 B. ex coup.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111⅞ G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	123 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ b. V. 89⅞ b.	poln. Bank-C.L.A.	5	94⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ a ⅞ bez.	do. do. L.B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	33⅞ bez. u. G.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	19⅞ bez.

Auf die Nachricht der bevorstehenden Vereidigung der Verfassung waren nicht nur die meisten Eisenbahn-Actien, sondern auch fast alle Fonds und Prioritäts-Obligationen zu steigenden Coursen bei lebhaftem Geschäfte gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 1. Februar.

Weizen loco n. Qu.	54 — 57	Rüb-Oel loco	13½ bez.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Februar	13½ G. 13⅞ B.
pr. Frühjahr	27 B. 26½ G.	pr. Febr./März	13½ G. ½ B.
pr. Mai/Juni	27½ B. 27 G.	pr. März/April	13½ G. ½ B.
pr. Juni/Juli	28½ B. 28 G.	pr. April/Mai	13 G. 12 11/12 B.
Hafer loco n. Qu.	17—19	Spiritus loco o. F.	13⅞ bez.
pr. Frühjahr	16½	do. mit Faß	
Gerste, große, loco	24 — 26	pr. Februar	13⅞
do. kleine, loco		pr. April/Mai	14½ B. 1/12 G.
Rapps		pr. Mai/Juni	14½ G. ½ B.
Rübsen		pr. Juni/Juli	15 G. ½ B.
Lein-Oel loco			

Roggen matt und ohne Kauflust. Rüböl dagegen fester und höher. — Spiritus pr. Frühjahr neuerdings ¼ Rthlr billiger verkauft.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 1. Februar. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 30. Januar 14 Rthlr, und am 31. 13⅞ Rthlr frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, den 31. Januar. Berlin-Hamburg 79¼. Köln-Minden 95. Magdeburg-Wittenberge 62½. Nordbahn 45. Neue russische Anleihe 94.

London, den 29. Januar. Consols 96¼ a ⅜. Neue Russ. 3⅜ % Prämie.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 29. Januar. Rente Anfangs steigend, bis 95,50, fiel durch Gewinnrealisirungen auf 95,15 und schloß wieder 95,35, da der Stückenmangel ein erstliches Fallen verhindert. 3 % Rente p. C. 58, p. ult. 58,5. 5 % Rente p. C. 95,35, p. ult. 95,30. Bank-Actien 2385. — Span. 3 % 36½. Nordbahn 471¼.

London, den 28. Januar. Consols bei geringem Geschäft nach einigen Schwankungen wie vorgestern, fremde Fonds dagegen belebt. Mex. höher Consols 96⅛ a ¼. Port. 36½. Ardoins 18¾. Span. 3 % 36¾. Russen 109. Neue russ. Anleihe 3⅛ % Prämie. Mex. 29⅜.

Breslau, den 31. Januar. Poln. Papiergeld 95⅜ G. Oester. Banknoten 91⅛ a ½ bez. Poln. 500-Fl.-Loose 80⅜ G. Schatz-Obligationen 4 % 80⅛ B. Oberschl. Lit. A. 106⅜ G., do. B. 105 G. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79¾ B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 85 B. Cosel-Oderberg 64 B. Cöln-Minden 95¾ G. Neiße-Brieg 38⅛ bez. u. B. Krakau-Oberschlesische 75⅛ u. 75 bez. — Krakau. Prior. 4 % 86 B. Fr.-W.-Nordbahn 45⅜/₁₆ a ⅛ bez.

Wien, den 28. Januar. Metall. 95½, ⅜, 2½ % 50½, 50. Bankactien 1135, 1132. Loose von 1834 174, 173, do. von 1839 108½, ¼. Nordbahn 110½. Mailand 83½, 83. Gloggnitz 113½, 113. — Pesth 88½, ¼. Amsterdam 156½ G. Augsburg 112¾ G. Frankfurt 111¾, ½. Hamburg 165¼ G London 11,17 a 16. Paris 133 G. Gold 19⅜. Silber 11¾.

Die meisten Course bei beschränktem Verkehr unverändert, nur Bankactien niedriger offerirt.

Amsterdam, den 29. Januar. Integr. 55⁵⁄₁₆. Arnheim 91½. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12¹⁄₁₆. Coupons 8⅟₁₆. Span. 3 % 29¹¹⁄₁₆. Portug. 37³⁄₁₆. Russen 105⅛. Stieglitz 84⅛. Metall. 81⅝, do. 2½ % 43⅛. Mexik. 29⁵⁄₁₆. London 12 B. Hamburg 34¹³⁄₁₆ G.

Außer portug., die flauer waren, war es mit den meisten übrigen Fonds etwas angenehmer.

Hamburg, den 30. Januar. F.-C.-A. 86⅛, ⅜. Freiwillig Anleihe 106½, 106. Russen 106, 105¾, do. neue 4½ % 94⅜, ¼. — Stieglitz 84¾, ¼. Dän. 70½ B. Ardoins 11½, 11. Span. 3 % 28⅜, ¼. Berlin-Hamburger 79¼, 79. Magdeburg-Wittenberge 63, 62¾. Köln-Minden 94⅛, ⅜. Fr.-W.-Nordbahn 44¾, ½. Kiel-Altona 93 B. Mecklenburger 33½ B.

Course bei schwachem Geschäfte fast unverändert.

Leipzig, den 30. Januar. Leipzig-Dresden E.-A. 108, 107¾. — Sächsisch-Baierische 86¾, ½. Sächsisch-Schlesische 95, 94½. Chemnitz-Riesa 26 B. Löbau-Zittau 18 G. Magdeburg-Leipzig 209½ G. Berlin-Anhalt. Lit. A. 92¼ B., do. B. 91¾ G. Crakau-Oberschlesische 74 G. Köln-Minden 96 B. Fr.-W.-Nordbahn 46 B. Altona-Kiel 93½, 93. Anhalt-Dessauer Landesbank 118¾ G. Preuß. Bank-Antheile 94½ B. Oester. Banknoten 91,90¾.

Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, 31. Januar. Weizen 40 a 44½, Roggen 27½ a —, Gerste 20 a 23, Hafer 14 a 16½ Rthlr — Kartoffel-Spiritus loco 18 Rthlr pr. 14,400 % Tralles.

Stettin, den 31. Januar. Im Geschäft wenig verändert. Gestern Abend bedang 82 Ct Roggen pr. Frühjahr 27¼ Rthlr.

Rüböl loco 42¹¹⁄₁₂ Rthlr B., pr. Januar 12⅝ Rthlr zu machen.

Spiritus am Landmarkt ohne Zufuhr, aus zweiter Hand bei einzelnen Fässern 25½ a 25 % bez., pr. Frühjahr 24½ % B., pr. Juni — Juli 24⅛ % bez.

London, den 28. Januar. Engl. Weizen bei stärkerer Zufuhr 1 auch 2 s. niedriger als letzten Montag, fremder Weizen schleppend, da Inhaber vom alten Preise nicht ablassen wollten. Engl. Gerste mehr zugeführt, feinste Malz-Sorten preishaltend, auch feine fremde, geringere Qualitäten matter. Hafer, da die fremden Zufuhren aufgehört haben, in guter Frage.

Breslau, 31. Januar. Roggen und Weizen besonders von den Müllern gefragt, 90 Ct feinste Sorten bedingen willig 2 — 3 Sgr über Notiz. Gerste ohne Kauflust. Weißer Weizen 40 — 55 Sgr, gelber 39 — 51½ Sgr, Roggen 24 — 27½ Sgr, Gerste 20 — 23½ Sgr, Hafer 16½ — 18½ Sgr. Oelsaaten, gute Sorten, gefragt aber ohne Angebot, Raps 98 — 106, Rübsen 75 — 86 Sgr und Leinsaat 1⅝ — 2½ Rthlr. Kleesaat, namentlich rothe, beliebt und ¼ a ⅓ Rthlr höher, weiße jedoch eher matter, nur feinste Sorten sehr hoch bezahlt, rothe 9¼ — 14¾ Rthlr, feinstes 15 — 15½ Rthlr, weiße Saat 5 — 13½ Rthlr, feinste 14 — ½ Rthlr. Spiritus matter, 5¹¹⁄₁₂ Rthlr etwas bez. u. G. Rüböl loco 14½ Rthlr B., ⅞ Rthlr G., Lief. ohne Handel. — Zink ohne viel Umgang bei mangelndem Vorrath, loco 5 Rthlr 1 Sgr a 2 Sgr einiges gemacht. Oelkuchen ohne Geschäft.

Woll-Berichte.

Hamburg, 29. Januar. Die Geringfügigkeit der Auswahl an unserem Platze ist die Hauptursache, daß in den letzten Tagen wenig umgegangen ist; wir können daher keine namhaften Verkäufe aufgeben, bemerken aber, daß die Stimmung für den Artikel bis jetzt günstig bleibt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Halberstadt.

Oct.-Einn. für 35,909 Pers. u. 186708 Ctr. 29,571 Rthlr 20 Sgr 3 Pf.,
gegen 1848: 24,560 Rthlr 29 Sgr 10 Pf.,
also im October 1849 mehr: 5,010 Rthlr 20 Sgr 5 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Wen trifft die Schuld?
Amtliche Nachrichten.
Angenommen oder abgelehnt.

Deutschland. Preußen. Berlin: Königliche Botschaft. Hiesige Presse. Gemeinnützige Baugesellschaft. — Aus der Provinz Pommern: Zu den hiesigen Zuständen. — Aus Schlesien: Die Schwurgerichte bei uns. — Brieg: Freisprechung. — Münster: Provinzielles. — Düsseldorf: Ein Verbrechen. — Koblenz: Gefangene. Wölfe.

Wien: Witterung. Organisation. Gerüchte. Vermischtes. — München: Fürst Wallerstein. — Frankfurt: Statistisches. Innere Mission in Frankfurt. Vermischtes. — Gießen: Katholische Professoren. — Dresden: Kammern. Vermischtes. Notizen. — Altenburg: Landschaft. — Bernburg: Landtag. — Osnabrück: Menschenauction. — Hamburg: Uebersichtliches. — Von der Elbe: England in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit. — Flensburg: Finanzielles.

Ausland. Frankreich. Paris: Andauernde Windstille. Nachricht der Patrie über Griechenland. Die Assemblee nationale über das Heer. Freisprechung eines legitimistischen Journals. Vermischtes.

Großbritannien. London: Lord George Jeffrey. Gorham's Prozeß. Verschwörung gegen Kossuth. Vermischtes.

Italien. Römische Anleihe. Mailand: Ein Königreich Italien unter dem Herzoge von Modena. Neuestes über Toulon.

Portugal. Lissabon: Blumenlese aus der portugiesischen Pairs-Kammer.

Schweiz. Bern: Unsere Geschichte. Große Männer.

Erste und zweite Kammer vom 1. Febr.

Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- u. Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.